

Erzgebirgischer Volksfreund

Nr. 102

Verlag: G. M. Götner, Hus, Sachsen
Druckanschrift: Volksfreund Kueschken

Freitag, den 3. Mai 1940

Verurs: Hauptgeschäftsstelle Hus Sammel-Nr. 2541
Geschäftsstellen Hus (Amt Hus) 2040,
Schneeberg 310 und Schwarzenberg 3124

Jahrg. 93

Tagesbefehl des Führers.

An unsere siegreichen Truppen in Norwegen.

Das Ritterkreuz für General v. Falkenhorst.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an die an den Kämpfen in Norwegen beteiligten Einheiten nachstehenden Tagesbefehl erlassen:

Soldaten des norwegischen Kriegsschauplatzes!

In unändlichem Vorwärtsschreiten hat die Truppe heute die Landverbindung zwischen Oslo und Drontheim hergestellt. Damit ist die Absicht der Alliierten, uns doch noch durch eine nachträgliche Besetzung Norwegens auf die Knie zu zwingen zu können, endgültig gescheitert. Einheiten des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe haben in vorbildlicher Zusammenarbeit eine Leistung vollbracht, die in ihrem Können unserer jungen deutschen Wehrmacht zur höchsten Ehre gereicht.

Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften! Ihr habt auf dem norwegischen Kriegsschauplatz gegen alle Unbillen zur See, des Landes und in der Luft gegen den Widerstand des Feindes gekämpft. Ihr habt die ungeheuerliche Aufgabe, die ich im Glauben an Euch und an Eure Kraft stellen mußte, gelöst. Ich bin stolz auf Euch. Die Nation spricht Euch durch mich ihren Dank aus.

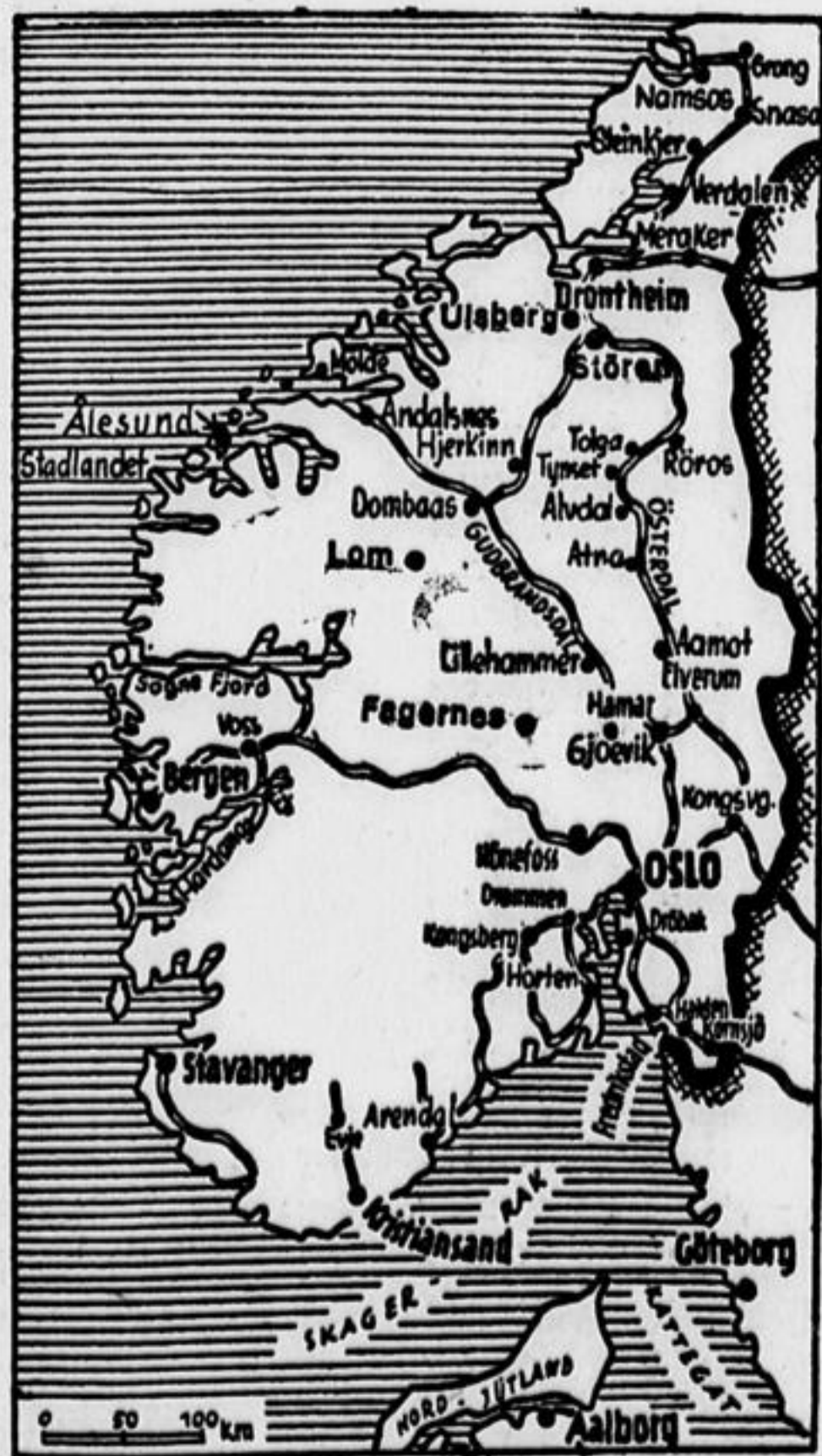
Zum äußeren Zeichen der Anerkennung und dieses Dankes verleihe ich dem Oberbefehlshaber in Norwegen, General v. Falkenhorst, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Ich werde auf Vorschlag Eures Oberbefehlshabers auch die Tapfersten unter Euch auszeichnen. Der höchste Lohn für Euren Willen darf aber schon heute die Ueberzeugung sein, daß Ihr im schwersten Schicksalskampf unseres Volkes um Sein oder Nichtsein einen entscheidenden Beitrag geleistet habt. Ich weiß, Ihr werdet die Euch gestellten Aufgaben auch fernerhin erfüllen. Es lebe unser Großdeutschland!

30. April 1940.

Adolf Hitler.

„Wir werden mit euch marschieren!“

Oslo, 2. Mai. Auf seiner Deutschlandfahrt stattete Dr. Sey mit Präsident Capoferri auch dem Werk der IG-Farbenindustrie in Leverkusen einen Besuch ab. Bei dieser Gelegenheit nahm auch der italienische Gast das Wort. Er erklärte u. a.: „Kameraden! Ich freue mich, feststellen zu können, daß zwischen den beiden befreundeten Völkern bereits eine enge Zusammenarbeit besteht. Es ist unser aller Wunsch, daß diese Zusammenarbeit noch immer enger wird, und wenn der Duce uns den Befehl geben wird, werden wir mit euch marschieren zum Triumph der Gerechtigkeit und zum Triumph der Freiheit.“



Norwegenkarte mit den in den letzten DRW-Berichten angeführten Ortsnamen.

Andalsnes in deutscher Hand.

Ueberstürzte Flucht der britischen Truppen. — Die Norweger legen die Waffen nieder. — Zwei weitere feindliche U-Boote vernichtet. — Bomben auf zwei Flugzeugträger, zwei Kreuzer, einen Zerstörer und mehrere Transporter.

Berlin, 3. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nachdem die letzten britischen Truppen das Gebiet von Andalsnes geräumt haben und die Stadt selbst sich in deutscher Hand befindet, schreitet die Befriedigungsaktion in ganz Norwegen schnell fort. Die Demobilisierung norwegischer Truppen in Westnorwegen ist im Gange. Deutschen Streifabteilungen wird nur noch an einzelnen Stellen von versprengten norwegischen Einheiten, die ohne Kenntnis der Gesamtlage sind, Widerstand geleistet.

Nördlich Drontheim verhielt sich der Feind ruhig. Im Gelände nördlich und südwestlich von Narvik schieben sich feindliche Kräfte langsam gegen unsere Stellungen heran. Angriffe wurden durch die deutschen Sicherungen abgewiesen.

Deutsche Seestreitkräfte haben bei erfolgreicher Fortsetzung der U-Bootjagd im Stageraal zwei weitere feindliche U-Boote vernichtet.

Wie schon durch eine Sondermeldung bekanntgegeben, gelang es der Luftwaffe am 1. Mai, einen feindlichen Flottenverband zu zersprengen, wobei mit Sicherheit ein Flugzeugträger und ein Zerstörer, wahrscheinlich noch ein zweiter Flugzeugträger durch Bomben mittleren Kalibers getroffen und zwei feindliche Jagdflugzeuge abgeschossen wurden.

Am 2. Mai griff die Luftwaffe wiederum feindliche Seestreitkräfte an. Ein Kreuzer wurde durch zwei VOLLTREFFER auf das Vorschiff schwer beschädigt. Die Bombenwirkung auf einem zweiten Kreuzer konnte wegen Nebel nicht im einzelnen beobachtet werden. Ein größeres Transportschiff wurde durch zwei VOLLTREFFER mittleren Kalibers versenkt.

Einige Flugplätze in Norwegen und Dänemark wurden erfolglos von den Briten mit Bomben angegriffen.

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Der Wehrmachtsbericht vom 2. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern, am 2. Mai, bekannt:

Die Operationen in Norwegen zwischen Oslo und Drontheim sind in Verfolgungskämpfe übergegangen.

Die Briten räumen überstürzt und in Auflösung das Gebiet um Andalsnes. Unübersehbare englische Vorräte sind bei Dombas in die Hände unserer Truppen gefallen, die mit ihren Anfängen schon 40 Kilometer südsüdwestwärts Andalsnes stehen. Dort wurden 300 noch Widerstand leistende Norweger, die den Rückzug der Briten decken sollten, gefangen genommen. Unter dem Eindruck dieser Ereignisse hat der norwegische Befehlshaber des Gebietes Møren und Romsdal die Kapitulation angeboten und seinen Truppen Befehl zur Einstellung des aussichtslosen Widerstandes gegeben.

Die unzerstörte Bahnlinie zwischen Dombas und Ulsberg (südlich Drontheim) ist in ihrer ganzen Ausdehnung in unserer Hand.

Die von Bergen nach Osten und aus dem Raum nördlich Oslo nach West vorstoßenden deutschen Truppen haben sich an der Bahnlinie Bergen—Oslo die Hand gereicht. Die Gefangenen- und Beutezahlen erhöhen sich ständig. Bei Narvik und Drontheim keine besonderen Ereignisse.

Die Luftwaffe setzte ihre planmäßigen Störungs- und Vernichtungsangriffe gegen die feindlichen Landungs- und Versorgungswege erfolgreich fort. Auch bei Narvik wurden feindliche Batterien bekämpft. Den feindlichen Seestreitkräften wurden weitere Verluste zugefügt. Ein Kreuzer erhielt einen Treffer auf das Heck, der einen Brand und Detonationen zur Folge hatte. Ein britisches Handelschiff wurde versenkt, sechs weitere wurden beschädigt. Sechs britische Flugzeuge wurden abgeschossen.

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Der Bericht vom 1. Mai.

Im Wehrmachtsbericht vom 1. Mai über den 30. April heißt es:

In Norwegen geht der deutsche Vormarsch weiter. Bei Dombas wurde gestern noch gekämpft.

Die Waffenstreckung norwegischer Truppen nordwestlich Lillehammer hat sich als umfangreicher erwiesen, als gestern gemeldet wurde. Es handelt sich um die Reste der 2. norwegischen Division, die mit 200 Offizieren und 8500 Mann verschiedener Regimenten, sowie 40 Briten gefangen genommen wurden. An Beute sind 7 Geschütze, 125 Maschinengewehre und 250 betriebsfähige Kraftwagen eingebracht worden. Weitere 1800 Mann ergaben sich im Gebirge bei Lomen zwischen Fagernes und dem Sogne-Fjord.

Die Luftwaffe griff britische Seestreitkräfte vor Ramfos mit Erfolg an. Ein Flak-Kreuzer wurde

durch zwei VOLLTREFFER mittleren Kalibers versenkt, ein schwerer Kreuzer durch VOLLTREFFER gleichen Kalibers auf das Achterschiff schwer beschädigt. Ferner sanken ein Zerstörer ein Zerstörer und fünf britische Transportschiffe, fünf andere erlitten schwere bzw. schwerste Beschädigungen.

Bei einem britischen Luftangriff auf Stavanger wurden acht feindliche Flugzeuge durch Jäger und Flak, bei einem Angriff auf den Flugplatz Fornebu bei Oslo in der Nacht zum 30. April ein britisches Flugzeug durch Flakartillerie abgeschossen. Bei einem erneuten Angriff der Briten auf diesen Flugplatz in der Nacht zum 1. Mai wurde geringer Sachschaden angerichtet.

An der Westfront keine besonderen Ereignisse. Ein französisches Flugzeug vom Muster „Potez“ wurde im Luftkampf abgeschossen.

Englische Verstärkungen

mußten umkehren.

In der Sondermeldung über die Zerspaltung des feindlichen Flottenverbandes heißt es u. a.:

Am 1. Mai näherte sich ein starker britischer Flottenverband, dem u. a. auch Flugzeugträger angehörten, der norwegischen Küste. Sofort nach Eingang dieser Aufklärungsmeldung wurde eine Staffel deutscher Kampfflugzeuge von ihrer norwegischen Basis aus hiergegen eingesetzt. Trotz der starken feindlichen Jagdabwehr und des konzentrierten Abwehrfeuers sämtlicher Kriegsschiffe stießen die Deutschen, unbeirrbar ihrem Auftrag folgend, gegen ihre Ziele vor. Der feindliche Flottenverband wurde gründlich zersprengt. Die meisten Kriegsschiffe liefen nach Beendigung des Kampfes mit hoher Fahrt in entgegengesetzter Richtung — mit Kurs nach West — ab. Ein deutsches Flugzeug ist von diesem Flug nicht zurückgekehrt.

Elf britische Flugzeuge bei Stavanger abgeschossen.

Wie aus Berlin gemeldet wird, sind bei dem Angriff bei Stavanger nicht acht, sondern elf britische Flugzeuge vernichtet worden. Einzelne feindliche Kampfflugzeuge versuchten auch in der Nacht zum 1. Mai einen Angriff auf den Flugplatz Alborg, der auf Grund der sofort einsetzenden deutschen Abwehr erfolglos blieb. Nur eine Bombe, die in eine Vorstadt Alborgs auf ein unbewohntes Gartengrundstück fiel, richtete am Haus geringen Schaden an.

Kampfkampf in einem Tunnel.

Die bei Bergen kämpfenden deutschen Truppen hatten besondere Schwierigkeiten zu überwinden, als sie sich nach der Einnahme von Voss dem Miridal-Tunnel näherten. Da eine Umgehung nicht möglich war, griffen unsere Truppen den stark verteidigten Tunnel an. Sie haben den über 5000 Meter langen Tunnel in erbittertem Kampf durchstoßen und den Ausgang erreicht. Der Tunnel ist zerstört. Zahlreiches Material fiel in ihre Hand.

Der Zusammenbruch.

Schlag auf Schlag ist das Ungewitter deutscher Erfolge in den letzten beiden Tagen über die Gegner hereingebrochen. Die norwegische Angelegenheit sollte dieser Tage so nebenbei in Form von einer Art Himmelfahrtsausflug der englischen Streitkräfte erlebt werden, der Londoner Rundfunk hatte Siegesmeldung über Siegesmeldung in die Welt hinausgelassen — und nun ist der „Ring um Drontheim“, den sich die Londoner Strategen so schön gedacht hatten, gesprengt worden noch ehe er geschlossen war, wurde die Landverbindung dort hin und nach dem anderen wichtigen Hafen Bergen hergestellt und sind die „in wilder Flucht“ zurückgewichenen Engländer bei Andalsnes auf ihre Schiffe, die sie erst vor wenigen Tagen mit so viel Tamtam verlassen hatten, zurückgejagt worden. Zu diesen Hauptschlägen gesellt sich ein Totentanz von vernichteten oder schwer beschädigten englischen Kriegs- und Transportschiffen und von abgeschossenen Flugzeugen der Gegner. Ein neuer deutscher Feldzug, der nach Tagen zählt, ist in Mittelnorwegen gestern beendet worden. Ein Gebiet, das größer ist als Polen und Schottland zusammen, wurde durch den Schneid der deutschen Wehrmacht in unvergleichlicher Zusammenarbeit ihrer Teile vom Feinde gefäubert. Dem Ansehen der Westmächte, vor allem Englands, ist damit ein neuer schwerer Schlag versetzt worden.

Chamberlain hatte gestern abend die Aufgabe, die Nachrichten über das neue Gallipoli seines Kollegen Churchill dem Unterhaus und dem englischen Volke teilsweise beizubringen, nachdem am Tage vorher der Kriegsminister Eben schon in einer Rede den Boden vorbereitet und erklärt hatte, England müsse nun „die letzten Reserven“ heranholen und man solle damit aufhören, den Gegner zu verkleinern. Der britische Erstherr hatte seine Rede von Dienstag auf Donnerstag verschoben in der Hoffnung, daß ein ihm gütiges Geschick den englischen Truppen drüben in Norwegen doch noch zu einem Erfolg, auch wenn er noch so klein sei, verhelfe. Damit war es nun nichts, vielmehr war inzwischen der völlige Zusammenbruch des englischen Unternehmens auch in Mittelnorwegen eingetreten — denn um 15 Uhr war über dem Landeshafen der Engländer, über Andalsnes, die deutsche Kriegslage aufgeklappt worden. Nun blieb Chamberlain nur übrig, das englische Volk auf „nähere Nachrichten“ zu vertrösten und für die Zwischenzeit das düstere Bild der Tragödie seiner norwegischen Landungstruppen mit einigen spärlichen rosaroten Pinselstrichen zu versehen. Es wurde dem alten Sünder schwer das: Wie sage ich's meinem Kinde, und seinem Spießgesellen Churchill hatte es überhaupt die Sprache verschlagen. Die Ankündigung, daß nun die „alliierte Schlachtflootte ins östliche Mittelmeer abgedampft sei, war der jämmerliche Versuch, die Aufmerksamkeit des in den Krieg getriebenen englischen Volkes abzulenken. In dieser Gegend liegt Gallipoli, das eigentlich kein besonders günstiges Vorzeichen für das Gelingen der weiteren Kriegsausweitungspläne der englischen Weltvererber ist. Besonders nicht nach den Katastrophen, an deren vorläufiger Erde das „Rette sich, wer kann“ der englischen Landungstruppen von Andalsnes steht. C. B.

Die Leistungen unserer Truppen.

Die Meldung, daß die von Drontheim nach Süden und von Oslo nach Norden vorgestoßenen deutschen Truppen sich die Hand gereicht haben, ist von ganz besonderer militärischer Bedeutung. Die in Drontheim stehenden deutschen Truppen sind jetzt nicht mehr allein auf die See- und Luftverbindungen mit der Heimat angewiesen, sondern haben eine unmittelbare Verbindung mit Oslo, wo bekanntlich alle weiteren Verstärkungen und der gesamte Nachschub in ununterbrochener Folge eintreffen. In der feindlichen Presse ist oft und laut genug der Plan der Westmächte bekanntgegeben worden, Drontheim von Norden und Süden her anzugreifen und so den wichtigsten Stützpunkt der deutschen Basis in Norwegen herauszubringen. Diese Absicht, für die die Westmächte Truppen von Andalsnes aus vorgetrieben haben, ist durch die Gewaltmärsche und den Angriffsschub der deutschen Wehrmacht zunichte geworden. Norweger und Briten haben alles, was in ihrer Macht stand, versucht, um diese für sie bedrohliche Entwicklung, nämlich die Herstellung einer Verbindung zwischen Drontheim und Oslo, zu verhindern. Die Norweger wurden von den Engländern zum schärfsten Widerstand angehalten, die Engländer selbst warfen ihre Regimenter so weit wie nur möglich nach vorn, Brücken und Kunstbauten wurden zerstört und an allen geeigneten Stellen das ohnehin schwierige Gelände zur Verteidigung ausgebaut. Den deutschen Truppen war bis zum letzten Mann klar, um was es hier ging. Im unaufhaltsamen Vordringen wurde der Feind geworfen. Allein die Marschleistung in diesem zerklüfteten Berggelände mit geringer Unterkunftsmöglichkeit erweckt höchste Bewunderung. Immer wieder stellte sich der Feind und versuchte, manchmal unentschlossen, oft aber auch hartnäckig und verzweifelt kämpfend, den deutschen Vormarsch aufzuhalten. Während die Luftwaffe in ununterbrochenen Wellen in den Erdkampf eingriff und die rückwärtigen Verbindungen des Feindes zerstörte, blieben die Verbände des Heeres dem Feinde unaufhörlich an der Klinge. So ist es gelungen, in 20 Tagen fortwährend kämpfend ein Gebiet zu durchschreiten, das der Entfernung von Berlin nach Nürnberg entspricht. Das deutsche Volk sieht in dieser neuen Leistung seiner Wehrmacht den Beweis, daß ihm der endgültige Sieg sicher ist.

Niesige Beute.

Berlin, 2. Mai. Die von Oslo in nordwestlicher Richtung angelegten deutschen Streitkräfte haben erheblichen Raum gewonnen und den Sogne-Fjord erreicht. In Kaldres-Gebiet betragen die Gefangenen- und Beutezahlen der 4. norwegischen Division, die sich — wie bereits gemeldet — dort ergab, 800 Offiziere, 8200 Mann, 290 Pferde, drei Gebirgsgeschütze und 85 Maschinengewehre.

Das deutsche Volk ist stolz auf seine Schaffenden.

Die Rede des Stellvertreters des Führers am 1. Mai.

In der Lokomotivwerkstatt von Krupp in Essen hielt der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, am Nationalen Feiertag vor den Vertretern der 98 neu mit der goldenen Fahne ausgezeichneten Betriebe und zahlreicher Abordnungen sowie Vertreter von Partei, Wehrmacht und Staat eine durch den Rundfunk ins ganze Reich übertragene Rede, in der er u. a. ausführte:

Wir gehen heute in den neunten Kriegsmonat. Und dabei sollten doch wir Deutsche nach der Meinung der alten Herren von London, von Paris und nicht zuletzt von Warschau eigentlich nach vierzehn Tagen an einer inneren Revolte zugrunde gegangen sein. Niemand kann aber bestreiten, daß Deutschland nach 8 Monaten noch vorhanden ist — ja wie sich erweist — sogar recht lebendig vorhanden ist.

Die Menschen sind so vergänglich, daß es gut ist, sich daran zu erinnern, was unsere Gegner bei Kriegsbeginn über unsere Lage dachten: Militärisch glaubten sie, unsere Aufrüstung sei größtenteils ein Bluff. Die Wirtschaft hielten sie für desorganisiert durch sozialistische Maßnahmen. Außenpolitisch erwarteten sie eine Isolierung wie im Weltkrieg. Und innenpolitisch hatten sie die Vorstellung von einem deutschen Volk, wie sie es 1918 kennen gelernt hatten. Man baute wirklich darauf, daß das deutsche Volk so dumm sei, die Jahre nach 1918 zu vergessen... Es klingt wie ein Treppenwitz — ist aber wahr: Bei Kriegsausbruch verabschiedete sich der Berliner Geschäftsträger einer feindlichen Macht von einem Kollegen mit den Worten: Auf Wiedersehen in 14 Tagen in Berlin.

Der Kollege war doch etwas erstaunt und erfuhr, daß der andere aus „bester Quelle“ und von „besonders gut informierten“ Kreisen dahin orientiert sei: Nach spätestens 10 Tagen fliegt die Nazipartei auf, ein inneres Chaos entsteht, die Front bricht zusammen und Engländer und Franzosen einerseits und Polen andererseits werden im Eilmarsch Berlin erreichen.

... Gerade am heutigen Tag, der sinnbildlich für die Ueberwindung der inneren Gegensätze ist, rufen wir den anderen zu: Eure Hoffnung ist und bleibt vergebens. Ein 1918 wird sich nicht wiederholen — komme, was da wolle!...

Rudolf Heß wies dann auf die verderbliche Rolle hin, die das Subdunkel im Leben der einzelnen Staaten gespielt hat und in der Weltpolitik noch spielt, und fuhr dann fort: „Daß die Mitspieler im großen Geschäft in Deutschland nicht mehr wirksam werden können, das hatten sie anscheinend draußen vergessen. Sie hatten vergessen, daß die innere Zersetzung in Deutschland nicht mehr betrieben werden kann — weil die „5. Kolonne“ des Subdunkels in Deutschland durch die bösen Nazis hinausgeschafft wurde. Da hilft kein Wehgeschrei. Deutschland ist „judenfest“ geworden. Und das Lied, das von der Klagemauer des Liberalismus zu uns herüberklingt, das Lied mit dem Refrain von den bösen Diktaturen, in denen das Volk geknechtet, die Persönlichkeit unterdrückt und die Kultur aufgehoben wird — dies Lied, es zieht bei uns nicht mehr! Wir wissen das hinter diesen Tönen steckt! Was ist denn das demokratische Ideal? Es ist der Völkertanz... Nein, meine Herren jenseits des Kanals und jenseits des Rheins, spart Euch in Zukunft alle Mühen! Ihr habt dem deutschen Volk den Glauben an Demokratie, an Menschenwürde, an Curerbräutigam, an freie wirtschaftliche Entfaltung, wie ihr sie Euch denkt, ihr habt ihm diesen Glauben in einer bitterharten Schule restlos ausgezogen. Und es wird auch der Tag kommen, wo die eigenen Völker an die herrschende Klasse die Frage stellen, warum in Deutschland die soziale Not erfolgreich bekämpft worden ist, warum aber sie selbst weiter Not zu leiden haben. Warum herrscht nicht in Deutschland das Privatinteresse einiger international verpöppelter Familien, sondern das Interesse der Gesamtheit des Volkes? Warum kann unter der

nationalsozialistischen und auch unter der faschistischen „Diktatur“ in den Betrieben laufend Geld ausgegeben werden für soziale Verbesserungen und Fortschritte? Warum entstehen dort saubere, freundliche Arbeitsstätten, Gemeinschaftsräume, Schwimmbäder, Sportplätze, Kinderheime, Frauenerholungsküchen, Kindergärten, großangelegte Arbeiter-Siedlungen? Warum entsteht das alles dort? Während in den Demokratien bestenfalls die Dividende steigt, zugleich aber auch das Elend der breiten Massen? Solche Fragen ihrer Völker möchten die demokratischen Machthaber so gerne verhindern. Sie möchten vorbeugen, daß eines Tages die Völker herausfinden, daß unter dem Wirtschaftssystem der autoritären Staaten es den Menschen besser geht. Warum wird dieses System als Irrsinn verpöppelt? Als eine Erfindung des Teufels...“

Die Hoffnung auf den militärischen Sieg sei bei den anderen immer mehr im Schwanden, deshalb rechneten sie mit ihrer sog. wirtschaftlichen Ueberlegenheit. Der Stellvertreter des Führers zeigte, wie es in Wahrheit damit stehe. Er verglich die Zustände bei den Gegnern mit der wirtschaftlichen Ordnung in Deutschland, wo jeder Mann mit Hingabe schaffe und in dem freudigen Bewußtsein, seinen Teil beizutragen für den Kampf, den das neue sozialistische Reich auszufechten hat zur Abwehr des Vernichtungswillens der Weltplutokratie und des Weltkapitalismus. Es sei anzuerkennen, daß trotz aller Ueberlastung im Kriege die Betriebsführer soweit als nur möglich die Einrichtungen aufrecht erhielten und teilweise sogar verbesserten, die den nationalsozialistischen Anforderungen entsprächen. Es werde kein Stillstand in diesem Bestreben eintreten um so weniger, als die Leistung des deutschen Arbeiters für sein Volk in diesen Entscheidungstagen der Bewährung auch nicht nachlassen wird — das wissen wir alle. „Das deutsche Volk ist stolz auf seine Schaffenden.“ Es weiß, wie sie schufen vom jüngsten Lehrling bis zum Betriebsführer. Rudolf Heß sprach sich dann im besonderen anerkennend über die Frontarbeiter aus und gedachte der Mägdchen und Frauen, die mit vollem Einsatz ihrer Kraft ihre Arbeit leisteten.

Die soziale Gerechtigkeit zu hüten und zu bewahren und die nationale Kraft ist eine der höchsten Aufgaben der nationalsozialistischen Bewegung. Es ist eine der höchsten Aufgaben, die uns der Führer gestellt hat. Und wir werden niemals erlahmen, diese Aufgabe zu erfüllen. Der deutsche Sozialismus sichert den Arbeiter davor, jemals wieder Ausbeutungsobjekt der Kapitalisten zu werden. Die nationale Kraft sichert das ganze Volk davor, wieder Ausbeutungsobjekt der Plutokratie zu werden. „Heute ist der nationalsozialistische Musterbetrieb eine Festung des inneren Friedens. Die Gemeinschaft aller Betriebe ist der Ball, in welchem Deutschlands Schaffende unüberwindlich sind gegen jeden politischen Gegner. Zum Zeichen dessen verkünde ich den Beginn des 4. Leistungskampfes der deutschen Betriebe. Er dient in diesem Kriegsjahr ganz besonders der Kräfteerhöhung und der Leistungssteigerung. Er dient dazu, der kämpfenden Front eine schaffende Heimat im Rücken zu erhalten, die der Deutschen würdig ist.“

Das deutsche Volk ist, so schloß Rudolf Heß, von einer Siegesgewißheit erfüllt wie noch nie zuvor. Der Garant des Sieges ist der Führer und die große Gemeinschaft der Nation, die er durch seine Bewegung schuf. Der kämpferische Ausdruck dieser Gemeinschaft der Nation ist unsere herrliche Wehrmacht — das eigenste Werk des Volkes, der lebendigen Willens Adolf Hitlers. Unser Kampf ist der gleiche, wie der Kampf derer, die am Feinde stehen: Mit Adolf Hitler zum Sieg, zum Sieg des nationalsozialistischen Großdeutschlands.

Unter den im Raume von Bergen sichergestellten Waffen und Materialvorräten befinden sich wiederum erhebliche Munitionsvorräte für Artillerie und Infanterie, mehrere hundert Fliegerbomben, 40 Tragtiere mit Ausrüstung, 100 fahrbereite Kraftfahrzeuge und 2000 Fahrräder. Welche Schwierigkeiten die deutschen Truppen teilweise bei ihrem Vorgehen in Norwegen zu überwinden hatten, zeigt eine Nachricht, die von einer in Nordwestnorwegen vorgehenden deutschen Kampftruppe vorliegt. Zahlreiche Brückenpfeiler vergrößerten den Vormarsch. An einzelnen Stellen war eine Umgehung der gesprengten Brückenstellung nicht möglich. Unsere Truppen haben die Ueberwindung durch Ueberseilen trotzdem durchgeführt.

Aus dem Raum von Bergen nach Osten vorkommende deutsche Truppen haben das Großkraftwerk und Aluminiumwerk Rinsarvik besetzt.

„Die Deutschen kämpfen für uns gegen Englands Tyrannei.“

Aufruf Samjuns an die Norweger.

Oslo, 2. Mai. Norwegens größter lebender Dichter, Knut Samjun, hat folgenden Aufruf an seine Landsleute erlassen: „Norweger: Da die Engländer in ihrer Wildheit in den Fjordingen eindringen und unsere Neutralität kränken, da unternimmt ihr nichts. Da die Engländer Wägen an unserer Küste auslegen und den Krieg auf unsere norwegische Erde tragen, da unternimmt ihr auch nichts. Als aber die Deutschen Norwegen besetzen und verhindern, daß wir den Krieg ins Land getragen belamen, da unternimmt ihr etwas: Da rotetet ihr euch zusammen und mobilisiertet. Es nützt nichts, daß ihr euer Gewehr immer noch habt. Heute oder morgen werdet ihr bombardiert. England ist außerstande, euch zu helfen, abgesehen von kleinen Gruppen, die hier und da durch die Täler streifen und um Brot betteln. Norweger, werft das Gewehr weg und geht heim! Die Deutschen kämpfen für uns alle und brechen jetzt Englands Tyrannei über uns und über alle Neutralen.“

Schwere Schiffseinbußen.

Die englische Admiralität gibt den Verlust der Marinekorvette „Bittern“ (1190 T.) bekannt. Das Schiff sei verschiedentlich von deutschen Flugzeugen angegriffen worden und nach einem langen Kampf in Brand geraten. Die Besatzung sei an Bord eines anderen Kriegsschiffes genommen worden. Die „Bittern“ sei versenkt worden, damit ihr Brack

der Schiffsahrt nicht gefährlich werde. Ferner sei der im Kriegsdienst stehende Fischdampfer „Larmood“ mit Brandbomben angegriffen worden. Das Minensuchboot „Dundon“ (710 T.) sei durch eine Mine versenkt worden. Drei Offiziere und 24 Mann wurden vermisst. — Holländische Zeitungen berichten aus Singapur, daß der britische Dampfer „Benreoch“ (5818 BRT.) in Brand geraten sei. In New Caskle seien 47 Besatzungsmitglieder von drei britischen Dampfern gelandet worden, die im Hafen von Narvik gesunken seien. Es handele sich um die „North Cornwall“ (4304 BRT.), die „Plymouth“ (6582 BRT.) und die „Morsington Court“ (5141 BRT.).

Churchill gibt U-Boot-Verluste zu.

Aus London wird folgende Mitteilung bekanntgegeben: „Die britische Admiralität bedauert, mitteilen zu müssen, daß die beiden britischen U-Boote „Tarpon“ und „Sterlet“ erheblich überfällig und wahrscheinlich verloren sind.“ Die „Tarpon“ war 1090 Tonnen groß und hatte 55 Mann Besatzung, die „Sterlet“ hatte 40 Mann an Bord und war 670 Tonnen groß. — Man darf annehmen, daß diese beiden U-Boote zu jenen gehören, deren Vernichtung die DAB-Verichte der letzten Tage und Wochen bekanntgaben.

Ein Bewachungsfahrzeug der Kriegsmarine hatte gemeldet, daß bereits am 10. April ein britisches U-Boot den Sperrmaßnahmen im Skagerrak zum Opfer gefallen sei. Diese Meldung wird jetzt nach Einlaufen des Bootes durch die von ihm mitgebrachten, feinerzeit geborgenen Wrackstücke und Ausrüstungsgegenstände bestätigt.

Botschaft des Führers an den Kaiser von Japan.

Durch den Herzog von Coburg überbracht.

Tokio, 2. Mai. Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Herzog Karl-Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha, wurde mit seiner Begleitung vom Kaiser von Japan empfangen, dem er eine Glückwunschbotschaft des Führers anlässlich der 2600jährigen Wiederkehr des Gründungsstages des japanischen Kaiserhauses überbrachte. Der Kaiser übermittelte dem Herzog eine Dankbotschaft.

Berlin, 2. Mai. Der Führer stattete Reichsaußenminister v. Ribbentrop einen Besuch ab, um ihm seine Glückwünsche zum 47. Geburtstag auszusprechen.

Die neuen Kriegsausweitungspläne.

„Wint Chamberlains an Italien.“

Englische „Sicherheitsmaßnahmen“

Berlin, 3. Mai. Gestern sah sich Chamberlain vor die Notwendigkeit gestellt, die englischen Niederlagen in Norwegen dem Unterhaus plausibel zu machen: gewonnen, verdrängt, verlogen, verlaulert und doch verständlich genug. Die einzige Selbsttat, die er zu verkünden wußte, war, daß England „heute jegliche Streitkräfte aus Andalsnes zurückgezogen hat, ohne einen einzigen Mann zu verlieren“ (!).

Das englische Volk wird selber urteilen über die Habschafften, die ihm sein Premierminister mitgeteilt hat. Uns interessieren nur die Hinweise, die Chamberlain auf das Mittelmeer gemacht hat. Schon am Mittwoch kamen Meldungen, daß England auf Grund angeblicher Äußerungen „autoritärer Kreise“ sich zu Vorsichtsmaßnahmen im Mittelmeer veranlaßt sehe, und daß in Ägypten auf Grund der Lage gewisse Sicherheitsmaßnahmen vorgesehen worden seien, und nun erklärte Chamberlain, daß die Zurückziehung der englischen Truppen aus Südnorwegen eine Entlastung der englischen Flotte zur Folge hätte, die deshalb im Mittelmeer verstärkt eingesetzt werden könnte. Das heißt wohl: England hat mit seinem Plane, Norwegen zum Kriegsschauplatz zu machen, Schiffbrüche erlitten. Herr Chamberlain aber macht aus der Not eine Tugend und meint, daß durch die Niederlage englische Schiffe frei würden, um im Mittelmeer „für Sicherheitsmaßnahmen“ eingesetzt zu werden. Ein britisches und ein französisches Schlachtschiff, Kreuzer und Seeflugzeuge seien bereits auf dem Wege nach Alexandria. Auf zum Mittelmeer! Ist also anscheinend der neue Schlachttrupp des englischen Premiers.

Rom, 3. Mai. „Agenzia Stefani“ meldet aus London folgende Verlautbarung des Presseamtes des Foreign Office: „Man erzählt in maßgebenden Kreisen, daß die Erklärung von verantwortlichen italienischen Persönlichkeiten und die Haltung der italienischen Presse in der letzten Zeit einen Charakter angenommen haben, der es der englischen Regierung notwendig macht, einige Vorsichtsmaßnahmen in Bezug auf die englische Handelschiffahrt, die normalerweise durch das Mittelmeer geht, zu ergreifen. Die englische Regierung hat nicht die Absicht, diese länger als nötig aufrechtzuerhalten, und hofft, daß die Umstände es ihr gestatten werden, sie in der nächsten Zukunft fallen zu lassen.“ Man erfährt, daß diese Maßnahmen darin bestehen, daß die englischen Schiffe der Route über das Kap der Guten Hoffnung folgen werden.

Stimmungsmache in Ägypten.

Die Pariser Presse legt besonderen Nachdruck auf die gestrige Feststellung Chamberlains, daß ein britisch-französisches Schlachtgeschwader mit Kreuzern und Hilfschiffen im östlichen Teil des Mittelmeeres zusammengezogen werde. Bertinaz spricht im „Odeon“ von einem Wint Chamberlain an Italien. „Havas“ läßt sich aus Kairo melden, die ägyptische Regierung habe „um die Sicherheit zu garantieren“ beschlossen, eine Division ihrer Truppen in Kairo zusammenzuziehen. In London und Paris bemüht man sich, den Nachdruck zu erwecken, als ob Ägypten bedroht sei, und daß England und Frankreich ihm zu Hilfe kommen müßten. Zugleich wird durch die englischen und französischen Nachrichtenbüros eine wilde Stimmungsmache betrieben. „Ägypten sei“, so heißt es, „völlig der Rolle gewärtig, die es bei einer evtl. Ausdehnung der Feindseligkeiten im Mittelmeer zu übernehmen habe“, und „man äußere dort die größte Genugtuung darüber, daß die britischen Alliierten der ägyptischen Verteidigung die größte Aufmerksamkeit widmeten. Zwischen dem britischen Botschafter in Ägypten Miles Lampson, dem ägyptischen Ministerpräsidenten und den ägyptischen Armeeführern hätten Besprechungen stattgefunden, um über die Verteidigungsmaßnahmen zu beraten.“ „Daily Herald“ meldet, niemand kenne die Positionen der britischen Flotte; sie werde aber sicherlich so aufgestellt sein, um notfalls möglichst wirkungsvoll zuschlagen zu können. Syrien liege im Zugriff zwischen Ägypten und Tunis. Außerdem gebe es noch Abessinien. Falls die dortigen Stämme zu einer Aktion ermutigt würden, so könne die Rotlage der dortigen italienischen Siedler zu einer Katastrophe werden. Für den Sueskanal seien alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um Bombenangriffe, Minenlegungen und die Möglichkeit einer Schiffsversenkung zu verhindern.

Türkische Truppenbewegungen.

Amsterdam, 3. Mai. In der Reihe der Alarmmeldungen, die der Londoner Rundfunk um das Mittelmeer verbreitet, meldet er nunmehr auch aus Bulgareff türkische Truppenbewegungen auf dem Festlande an der Küste gegenüber den italienischen Inseln.

Rumänien soll „Hilfe“ anfordern.

Der britische Rundfunk erwähnte heute nacht Rumänien, einen Ruf nach alliierter Hilfe nicht aufzuschieben. In Palästina, Syrien und Ägypten seien große Armeen Englands und Frankreichs zusammengezogen. Die Alliierten besäßen genügend Macht im Nahen Osten, um jeden Beeinflussungsversuch von deutscher Seite zu zerschmettern.

Londoner Stügenmeldung über Jugoslawien.

Der Londoner „Daily Express“ behauptet, Prinzregent Paul von Jugoslawien habe den König von Rumänien in Arab aufgesucht und ihn um Hilfe für den Fall ersucht, daß die Italiener Jugoslawien angriffen. In Bulgareff zweifelt man daran, daß Rumänien Jugoslawien helfen werde, „obwohl ein italienischer Angriff auf Jugoslawien wahrscheinlich in Zusammenarbeit mit den Deutschen durchgeführt würde“.

Von der rumänischen Regierung wird diese Nachricht als vollkommen aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Italien duldet keine Kriegsgewinnler.

Der italienische Ministerrat hat unter dem Vorsitz des Duce die Einführung einer außerordentlichen Steuer auf alle auf den Kriegszustand zurückgehenden Konjunkturgewinne festgesetzt.

Mailand, 30. April. Das Schlachtschiff „Vittorio Veneto“ wurde in Triest in Dienst gestellt. Das Schiff ist mit seinen 35 000 Tonnen eines der großen Schlachtschiffe, die das Rückgrat der italienischen Schlachtflotte im Mittelmeer bilden werden.

Düstere Betrachtungen.

Die Londoner Presse steht unter dem Eindruck der Habschafften aus Norwegen. „Times“ schreibt u. a., daß die Einnahme von Stören und die Herstellung der Verbindung zwischen den deutschen Truppen in Drontheim und den von Oslo kommenden eine ernste Nachricht sei. Im „Daily Telegraph“ heißt es, die Lage sei der von Gallipoli ähnlich geworden. „Daily Herald“ erklärt, wenn der Sturm der Kritik losbrechen würde, es der ernsteste sein, den Chamberlain je erlebt habe. „News Chronicle“ stellt sich schließend vor Churchill. Sie schreibt u. a., daß, wenn falsche Entscheidungen getroffen seien, so liege die Verantwortung beim Premierminister, nicht beim Ersten Lord der Admiralität (!).

Einer der führenden englischen Gewerkschafter, Bevin, forderte in einer Rede eine klare Erklärung der Regierung über die Lage in Norwegen. Bevin erklärte, daß das Land keine Furcht vor der Wahrheit habe. Man dürfe aber nicht zulassen, daß mit dem Leben englischer Soldaten und Matrosen leichtfertig gespielt werde.

Der Amsterdamer „Telegraaf“ berichtet u. a., die Stimmen der Kritik gegen die Regierung würden in England immer lauter. Die Kritik gleiche schon jetzt einem fernen Donnerrollen vor einem Gewitter. Die Deffentlichkeit habe

Aus Stadt und Land

Die steuerliche Begünstigung der Mehrarbeit.

Von Dr. jur. et rer. pol. Hans Wiskötke, Dresden.

Die Kriegswirtschaftsverordnung brachte das Verbot, Zuschläge für Mehrarbeit, Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit zu zahlen. Mit Wirkung vom 27. November 1939 wurde dieses Verbot bezügl. der Zahlung von Zuschlägen für Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit aufgehoben. Das Verbot, Zuschläge für Mehrarbeit (Ueberstunden, Mehrschichten) an die Gefolgschaftsmitglieder zu zahlen, ist bestehen geblieben, soweit die Arbeitszeit nicht mehr als zehn Stunden am Tage beträgt.

Wenn aber die Arbeitszeit mehr als 10 Stunden am Tage beträgt, haben die Gefolgschaftsmitglieder ab 18. 12. 39 für die darüber hinausgehende Arbeitszeit Anspruch auf angemessene Mehrarbeitszuschläge.

Der durch Mehrarbeit, Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit verdiente Arbeitslohn und zwar der Grundlohn und die Zuschläge konnte schon bisher als sonstiger Bezug im Sinne des § 35 Lohnsteuerdurchführungsbestimmung zur Lohnsteuer herangezogen werden, wenn er nicht zusammen mit dem üblichen Arbeitslohn für einen Lohnzahlungszeitraum ausgezahlt wurde. In seinem Rundschreiben vom 18. Dezember 1939 bestimmt nun der Reichsfinanzminister folgendes:

1. Der Arbeitslohn und zwar Grundlohn und Zuschläge für Mehrarbeit, Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit, der nach dem 17. 12. 39 ausfließt, kann als sonstiger Bezug behandelt werden, ohne Rücksicht darauf, wie dieser Arbeitslohn ausgezahlt wird.

2. Dieser unter 1 bezeichnete Arbeitslohn unterliegt nicht dem Kriegszuschlag zur Einkommensteuer (Lohnsteuer). Er bleibt auch für die Frage außer Betracht, ob die Freigrenzen beim Kriegszuschlag zur Einkommensteuer (Lohnsteuer) überschritten werden.

Mehrarbeit im Sinne dieser Vergünstigung ist die Arbeit, für die auf Grund gesetzlicher oder tariflicher Bestimmungen ein Mehrarbeitszuschlag, Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit die Arbeit, für die auf Grund gesetzlicher oder tariflicher Bestimmungen ein Sonntags-, Feiertags- oder Nachtarbeitszuschlag vorgesehen ist.

Der § 35 E. St. D. V. läßt bekanntlich die Versteuerung unter Nichtanwendung der Lohnsteuertabelle nach folgenden Sägen zu:

Arbeitnehmer in Steuergruppe I 18 v. H., II 14 v. H., III 10 v. H., IV 6 v. H.; bei Kinderermäßigung für eine Person 8 v. H., zwei Personen 6 v. H., drei Personen 3 v. H., mehr als drei Personen 1 v. H. der Bezüge, wobei noch die weiteren Bestimmungen von § 34 E. St. D. V. in Frage kommen.

Erhält ein Arbeitnehmer der Steuergruppe IV mit Kinderermäßigung für zwei Personen mit 180 RM Gehalt einen Mehrarbeitslohn von 5 RM monatlich, so würde er statt 1,82 RM nach der Tabelle 2,86 RM Lohnsteuer zu entrichten haben. Nunmehr wird die Lohnsteuer in folgender Weise berechnet:

Monatslohn 180 RM, 1,82 RM, Mehrarbeitslohn 5 RM (6 v. H.) 0,30 RM, zusammen 2,12 RM. Die Steuer beträgt demnach nicht 2,86 RM sondern nur 2,12 RM. Nur ein Beispiel bezügl. der Kriegszuschläge.

Ein Arbeitnehmer der Steuergruppe I würde bei einem Wochenlohn von 50 RM einen Mehrarbeitslohn von 6 RM erhalten, zusammen also 56 RM. Die Kriegszuschlagsfreigrenze (54 RM wöchentlich, 234 RM monatlich) würde demnach durch den Mehrarbeitslohn überschritten. Der Kriegszuschlag beträgt bisher 2 RM. Künftig rechnen die 6 RM nicht mit, sobald die Freigrenze nicht überschritten wird. Kriegszuschlag wird somit nicht erhoben.

Unsere jungen Offiziere.

Es gibt im Kriege keinen Unterschied mehr zwischen Fahnenjüngern und Offiziersanwärtern. Auch Alter und Vorbildung spielen heute keine ausschlaggebende Rolle mehr. Nur eines ist für die Beförderung zum Offizier noch entscheidend: die Bewährung vor dem Feind! Jeder deutsche Soldat kann Offizier werden, wenn seine Eignung zum Führer gegeben ist. Von diesem Grundsatz wird in keinem Fall abgewichen. Auf Grund der Bewährung der vor dem Feind festgestellten Eignung scheidet die verschiedenen Feldtruppenteile die Unterführer zu den Lehrgängen, in denen sie ein Vierteljahr lang körperlich und geistig zu jener Hochform herangebildet werden, die den angehenden jungen Offizier unserer großdeutschen Wehrmacht kennzeichnet. Doch auch die erfolgreiche Teilnahme an einem solchen Lehrgang verleiht allein noch immer keinen Anspruch auf die Beförderung. Erst das Bestehen einer nochmaligen Bewährungsprobe vor dem Feind nach der Rückkehr an die Front entscheidet endgültig. Es ist wahrhaft eine Auslese unseres Feldheeres, so berichtet das Dasein (Nr. 31) über die Offiziersanwärter-Lehrgänge in Oßbergh, die hier angegetreten ist, kriegserprobte Soldaten, die vor wenigen Wochen noch dem Feind gegenübergestanden haben; fast alle sind mit dem Eisernen Kreuz, einige sogar mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden. Jeder aber ist erfüllt von dem Geist der tapfersten und gläubigsten Wahrhaftigkeit, vom harten soldatischen Willen, der für die Schlagkraft und den Wert unserer Truppen kennzeichnend und ausschlaggebend ist.

Ich plötzlich der harten Wirklichkeit gegenübersehen. Dieser Schock sein peinlich und außerdem überflüssig gewesen, denn in zuständigen Kreisen habe man sich niemals falschen Illusionen hingeegeben.

Das französische Büro Havas sucht verzweifelt nach den Gründen der Niederlage und verfallt dabei auf das „Tautewetter, das sich gegenwärtig in Norwegen bemerkbar macht“. Auch hätten die „zweitragigen Häfen, deren Landungsstais nicht ausreichten, um das schwere Kriegsmaterial an Land zu bringen“, sowie der Mangel an brauchbaren Flugplätzen Schuld.

Budapest, 2. Mai. Der Reichsverweser empfing General v. Glaise-Horskenau, den Präsidenten der Deutsch-ungarischen Gesellschaft, und den Gesandten Clobius in Begleitung des deutschen Gesandten v. Erdmannsdorff.

Wird die Kriegszuschlagsfreigrenze bereits ohne Mehrarbeitslohn überschritten, wird der Kriegszuschlag unterworfen.

Die steuerliche Begünstigung des Mehrarbeitslohnes besteht also einmal in der Anwendungsmöglichkeit des § 35 E. St. D. V. ohne Rücksicht darauf, wie der Lohn ausgezahlt wird und dann in der Befreiung vom Kriegszuschlag zur Einkommensteuer.

Schwarzenberg, 3. Mai. Vom 6. bis 9. Mai werden im Stadtteil Wildenau am Brüdberg die Schornsteine gereinigt.

Dresden. In der Nacht zum 2. Mai stieß auf der Pillnitzer Landstraße der 28-jährige Maurer A., der auf dem Fahrrad fuhr, mit einer Straßenbahn zusammen. Er erlitt einen tödlichen Schädelbruch. Gestern nachmittag ereignete sich ein ähnlicher Unfall an einer Kreuzung. Ein 58-jähriger Radfahrer, der mit einer Straßenbahn zusammenstieß, mußte mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Neues aus aller Welt

— Aus dem Reich der Technik. Der Hartgembewerkerstoff „Novotekt“, seit über 15 Jahren als geräusch- und stoßdämpfender Baustoff für Fahrräder, besonders im Automobilbau bewährt, hat sich in den letzten Jahren zu einem hervorragenden Austauschstoff für Lager aller Art mit sehr guten Gleiteigenschaften entwickelt. Besonders für schwerbelastete Walzwerkstager sowie für unter rauen Bedingungen arbeitende Lager für Gelbfahrbahnen, Krane, Rollgänge, Hilfsmaschinen usw. wird dieser Werkstoff seit langem laufend verwendet und zeigt hier z. T. Eigenschaften, die denen der bisher benutzten Stoffe, wie Bronze, Sondermessing usw. sowohl in technischer als auch in wirtschaftlicher Hinsicht überlegen sind. Auch Lagerbuchsen für den allgemeinen Maschinenbau und besonders für den Kraftfahrzeugbau, die aus gewidelten und nachgepressten Novotektrohren gedreht werden, haben sich gut bewährt und allgemein eingeführt. — In den Kopf eines aus Leichtmetall besonders kräftig gearbeiteten Statius ist ein optischer Verlichtungsmeßer eingebaut worden, der trotz seiner Einfachheit sehr verlässlich ist. Er besteht im wesentlichen aus einem durchleuchteten Grauteil, auf den Zahlen aufgetragen sind. Aus der jeweils noch erkennbaren Zahl wird mit Hilfe einer auf der Rückseite des Statioskopfes angebrachten Zählentafel sofort die richtige Verlichtung für verschiedene Blendentommen. Ein Zusatzgrauteil, der durch Knopfbedienung eingeschaltet wird, stellt das Gerät auf die veränderten Bedingungen der Zimmeraufnahmen ein.

— „Wißt Du siegen: Sei verschwiegen!“ Das Oberkommando der Wehrmacht hat der „Sirene“, der Zeitschrift des Reichsluftschutzbundes, einen Aufsatz über Spionageabwehr zur Verfügung gestellt, der in dem soeben erschienenen Heft veröffentlicht wird. Wie wichtig es ist, täglich in allen Gesprächen und auch in Briefen Vorsicht zu üben, wird jedem klar, der diese aufschlußreiche Veröffentlichung liest. Das neue Heft zeigt weiter in Wort und Bild, wie man bei Vermutungen und Berlelungen aller Art erste Hilfe leistet. „Männer und Laten“ heißt ein Bericht, der ein Erlebnis aus dem Polenfeldzug erzählt. Anregungen aus dem Defertrets, lustige Geschichten rund um den Luftschutz und ein neuer „Sirene“-Bilderbogen vervollständigen das Heft, das auch die neuesten Berichte des Präsidiums und der Landesgruppen des Reichsluftschutzbundes bringt.

Verl. u. Hauptvertrieb: Dr. jur. Paulus Oskar Schmidt in Schöneberg; Stelle u. verantw. für Politik, Stadt u. Land, Sport u. Bilder: Schriftl. Helmut Schmidt in Aue; für den übrigen Text: Schriftl. Anna Martina Gottschalk in Schöneberg; für den Anzeigenenteil: Albert Georgi in Hirschow. Druck u. Verlag: C. W. Gerner in Aue. 3. 3. gültig P. 1.

Ärztlicher Sonntagsdienst in Aue:

Dr. med. Hofmann, Bahnhofstraße 17, Telefon 2320.



In Dienst für Führer und Vaterland starb den Heldentod am 22. April 1940 im Gefecht bei Stavanger (Norwegen) mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, **Schöge**

Alfred Denneberg

• 27. 8. 1911

In stiller, tiefer Trauer

Verst. v. **Denneberg** nebst **Sohn Erich**
Helmut Schmidt und **Frau** geb. Denneberg
Alfred Schulte u. **Frau** geb. Denneberg u. **Söhne**.

Eibenstock, Schneeberg, Aue, den 8. Mai 1940.

Was wir bergen in den Särgen, das ist der Erde Kleid;
Was wir lieben, ist geblieben und bleibt in Ewigkeit.
Ruhe still in fremder Erde, nie vergessen von den Deinen.

Adler-Lichtspiele Aue

Ruf 2287

Ernst-Gesner-Platz

Freitag bis Sonntag

Aus erster Ehe

mit **Franziska Kinz**, **Ferdinand Marian**, **Maria Landrock**,
Karl Schönbeck, **Erich Ponto** usw.
Die Liebe zweier reifer Menschen, die schon ent-
schlossen waren, jeder seinen Lebensweg allein zu
gehen, erfüllt sich trotz aller dramatisch auftretender
Schwierigkeiten und Verwirrungen mit schöner
Selbstverständlichkeit in diesem Tobis-Film.

Kulturfilm. Jugend ab 18 Jahre.

Anfangszeiten Freitag 7/7 und 9/9 Uhr.
Sonabend und Sonntag 5/5, 7/7 und 9/9 Uhr.

Montag, 6. Mai: KdF-Vorstellung

Adler-Lichtspiele Aue

Ruf 2288

Bahnstraße 17

Freitag bis Montag

»Zwielicht«

Ein Wilderer-Film mit: **Ruth Hellberg**, **Viktor Staal**,
Paul Wegener, **Carl Raddatz**, **Ursula Grabley** usw.
Der Herzenskonflikt einer jungen Mutter, die einen
ungeliebten Mann heiratet, nur um ihrem Kinde einen
Vater zu geben, zwingt zum tiefgreifenden Mit-
erleben, dieses fesselnd gegebenen Familienbildes
von Schuld und Sühne.

Wer hat den Förster erschossen? Der Polizeihund weiß
die Spur des Wilderers! Die Flinte im Spazierstock!
Kulturfilm. Jugend ab 18 Jahre.

Anfangszeiten Freitag 7/7 und 9/9 Uhr.
Sonabend und Sonntag 5/5, 7/7 und 9/9 Uhr.

In beiden Theatern zeigt Ihnen die neueste Wochen-
schau! Panzerkampfwagen hinter dem Westwall.
In Norwegen geht es unaufhaltsam vorwärts, deutsche
Luftwaffe beseitigt norwegische Widerstandsnester.
Die ersten Engländer in Norwegen gefangen.

Adler-Lichtspiele Lauter

Freitag bis Sonntag

»Dein Leben gehört mir«

mit: **Karin Hardt**, **Dorothea Wieck**, **Karl Martell**, **Ivan**
Petrovich, **Carsta Lück**, **Har. Paulsen**, **Hans Nielsen** usw.
Ein Film, den Sie nicht vergessen werden. Entfesselte
Leidenschaften. Irrwege der Herzen, Bangen und
Zittern um das Glück Zweier.

Neueste Wochenschau Jugendverbot.
Freitag 7/7 und 9/9 Uhr. Sonabend 7/7 und 9/9 Uhr.
Sonntag 5/5, 7/7 und 9/9 Uhr.

Schützenhaus Löbnitz

Am Sonntag, dem 5. Mai ab 7 Uhr

FEINER TANZ

von der Städtischen Musikschule Musikdir. Müller.

Stadtkaffee Wunsch

Schneeberg

Sonabend und Sonntag ab 19 Uhr

Tanzabend.

Ergebenst laden ein Ernst Wunsch und Frau.

Achtung

Gemeinden, Fabriken und Hausbesitzer!

Der **Autengänger Fr. Dreiling**, Stuttgart,
Weil im Dorf, im In- und Ausland auf Wasser, Erde usw.
erfolgreich tätig, kommt in die Gegend.

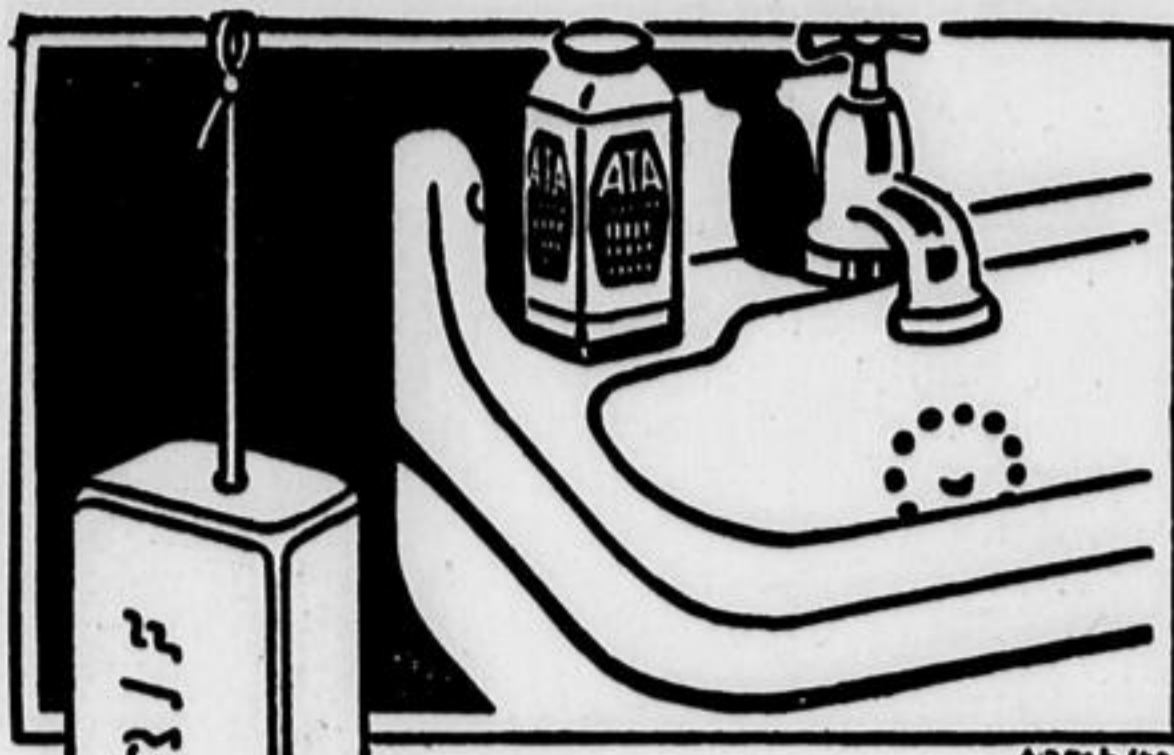
Restaurants wollen sich bei der Geschäftsstelle dieses
Blattes Aue melden.

TEE, EIN GUTES HAUSGETRÄNK

Zur Bereitung bekömmlicher, wohlgeschmeckender Heißge-
tränke. Für heiße Tage als Kaltgetränke besonders beliebt.

Lindenblütentee Beutel 15 Gramm	0.09
Pfefferminztee Beutel 10 Gramm	2 Stück 0.15
Balkanmischung Paket 100 Gramm	0.90

KAUFSTÄTTE MERKUR AUE



Seife am Bindfaden ist sparsamer!

Ein am Bindfaden aufgehängtes Seifenstück
bleibt immer trocken. Es reicht deshalb länger
als ein feucht liegendes Stück. Man durchbohrt
das Seifenstück der Länge nach mit einer
Stopf- oder Stricknadel und zieht durch das
Loch einen am Ende dick verknoteten Bind-
faden. Über dem Wasserhahn am Becken auf-
gehängt, gebraucht man die Seife durch An-
fassen mit nassen Händen.

Beim Säubern stark verschmutzter Hände ist
übrigens ATA — allein oder in Verbindung
mit Seife — ein ausgezeichnete Seifensparer.
ATA ist die altbewährte Haushaltshilfe bei
jeder Reinigungsarbeit. Es ersetzt Seife und
fettthaltige Reinigungsmittel. Zu haben in grob,
fein, extrafein.

„Feldschlößchen“ Zwönitz.

Sonntag, den 5. Mai
Feiner Tanzbetrieb

Keller und Küche zeitgemäß.

Erzgebirgsvogelverein Aue (e. V.)

Sonntag, den 5. Mai

Gruppenwanderung nach d. Spiegelwald.
Es wandern alle Zweigvereine der Gruppe
Schwarzenberg. Um 13,30 Uhr findet im
Albert-Turm-Gasthaus eine ergeb. Feier
statt, anshl. gefälliges Beisammensein.

Wir treffen uns 10 Uhr Markt (Volksfreund-Vesestafen)
Alle Mitgl. u. deren Angehörige werden gebeten, sich
zu beteiligen, Gäste sind willkommen.
Der Vorstand: Mothes, 1. Vorf.

Wir suchen einen

Kraftwagenführer

mit Führerschein Klasse 2 und 3.

Gustav Rudolph, Oberpfannenstiel.

Tischler

welcher selbstständig arbeitet und mit allen
Maschinen vertraut ist, gesucht.

Hermann Zentler, Beiersfeld i. Erzgeb.

Bäckergehilfe

für sofort oder später gesucht.

**Bäckerei u. Konditorei Walter Schellenberger
Aue-Eichert, Forstweg 16**

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

einige weibl. Hilfskräfte

für die Küche.

**Ruhhotel
Radiumbad Oberschlema.**

Kinderklappwagen

Schutzgürtel
Decken und
Einlagen



Große Auswahl
Johannes Stüss Aue, Markt

Freundl. möbl. Zimmer

zu vermieten.
Aue, Mozartstraße 23, II r

Lohnender Nebenverdienst

durch pünktliche und regel-
mäßige Belieferung unserer
Abonnenten in
**Rittersgrün, Pöhl und
Grünstädtel**

an ca. 2-3 Tagen
im Monat.

Fahrrad erforderlich,
Besonders geeign. f. rüstige
Rentner od. Frauen. Schriftl.
Eilangebote unter A 942 an
die Geschäftsst. d. Bl. in Aue

Flotter, kräftiger

Markthelfer

sofort gesucht.
**Hugo Braun, Möbel u. Gardinen
Aue, Wettinerstraße 11.**

Eine hochtragende

Ruh

zu verkaufen.
**Rudolf Buschke
Radiumbad Oberschlema
Auer Straße 13 Z**

10 Hühner

(1 Stamm) gute Leger
stehen zum Verkauf.
**Hans Reichardt
Schneeberg, Stadttell Reußstädtel.**

Amtliche Anzeigen.

Arbeitsbuchpflicht

Der selbständigen Berufstätigen im Handel,
Verkehr, in der Industrie und sonst. Wirtschaftszwei-
gen, sowie deren mithelfende Familien-
angehörige gemäß der Verordnung über das
Arbeitsbuch vom 22. 4. 1939, erschienen im
Reichsgesetzblatt I S. 824.

Alle selbständigen Berufstätigen im Handel und Ver-
kehr, in der Industrie und in sonstigen Wirtschaftszweigen
(Betriebsführer, Pächter, Teilhaber, Mitinhaber, Inhaber
von Handelsgeschäften, Vertreter, Rechtswahrer, Bücherren-
toren) und deren mithelfende Familienangehörige, sowie An-
gestellte mit einem Entgelt von mehr als 1000 RM monat-
lich müssen künftig im Besitze eines Arbeitsbuches sein.

Unter mithelfenden Familienangehörigen sind alle Per-
sonen zu verstehen (Ehegatte, Kinder — soweit nicht mehr
volkschulpflichtig — Eltern, Voreltern, sonstige Verwandte
und Verschwägerter), die nicht nur gelegentlich, sondern regel-
mäßig, wenn auch nur stundenweise mitarbeiten.

Die Arbeitsbuchanträge sind genauestens auszufüllen.
Auf Seite 3 ist der Beginn, die genaue Firmenangabe sowie
die Tätigkeit unbedingt anzugeben und dem zuständigen Ein-
wohnermeldeamt zur Abstempelung vorzulegen. Selbständige
und Familienangehörige, die bereits im Besitze eines Arbeits-
buches sind, haben dem ausgefüllten Antrag das Arbeitsbuch
beizufügen. Die Anträge sind persönlich bis spätestens —
8. 5. 1940 — an das Arbeitsamt Aue, über den Nebenstellen-
Eisenstock, Johanngeorgenstadt, Schwarzenberg einzureichen,
bei denen auch weitere Vorbrüche angefordert werden können.

Die Antragstellung kann durch Zwangsgeld bis zu 150
Reichsmark erzwungen werden.

Unter Hinweis auf die Strafbestimmungen werden
außerdem nochmals alle säumigen selbständigen Berufstätigen
der Landwirtschaft sowie des Handwerkes und deren mithel-
fende Familienangehörige, die zur Einreichung ihres An-
trages bereits aufgerufen waren, letztmalig zur Antrags-
stellung bis zum 8. 5. 1940 aufgefordert.

Der Leiter des Arbeitsamtes Aue.

Der Oberbürgermeister zu Aue hat als nuzungsberech-
tigter Antrag auf wasseramtliche Erlaubnis zur Einleitung
der aus dem Bohnhaus des Max Espig in Aue — Flurstück
Nr. 317 o der Flur Aue — Auerhammer — anfallenden
Spülabwasser durch die städtische Schloße in den Böh-
renbach — Flurstück Nr. 93 — gestellt.

Gemäß § 33 Absatz 1 und § 155 Absatz 6 des Wasser-
gesetzes mache ich dies mit der Aufforderung bekannt, etwaige
Einwendungen gegen das Vorhaben im Regierungspräsidium
Zwickau, Robert-Schumann-Platz 10 — (Bauabteilung) bin-
nen 2 Wochen anzubringen. Die Beteiligten, die sich in der
bestimmten Frist nicht melden, verlieren das Recht zum
Widerspruch gegen die von der Behörde vorzunehmende
Regelung. Die auf besonderen privatrechtlichen Titeln ruhenden
Einwendungen werden durch den Fristablauf nicht be-
rührt.
VI A° 1 b/40

Die Zeichnungen können während der geordneten Amts-
zeit bei dem Oberbürgermeister zu Aue eingesehen werden.

Der Regierungspräsident zu Zwickau, am 29. April 1940.

Bestige Nerven-Schmerzen

Fr. Marie Bauer, Posen, Burg-
straße 1/2, schreibt am 27. 9. 40:
„Ich litt 15 Jahre an bestigen
Nervenschmerzen, ein Lieben
und Berren in allen Gliedern.“



Nach Einnahme von wenigen
Trineral-Dualtablets wurde ich von meinen
Nervenschmerzen befreit. Ich kann Allen Trineral-
Dualtablets best. empfehlen, sie sind gut u. billig.“
Bei Nerven- und Kopfschmerzen, Migräne, Gicht, Rheuma,
Gelenks- u. Erkältungskrankheiten, Grippe helfen die
hochwirksamen Trineral-Dualtablets. Sie werden auch
von Betr., Wagen u. Darmmindernden bestens ver-
tragen. Machen Sie sofort einen Versuch! Original-
packung 20 Tabl. nur 70 Pf. In all. Apoth. erhältlich
od. Trineral GmbH, München A 27/2. Verlangen Sie
kostenlose Broschüre „Lebensfreude durch Gesundheit!“

Bausparkasse

sucht tüchtige, zuverlässige Akquisitoren
haupt- und nebenberuflich für die Bezirke Aue,
Schwarzenberg und Eibenstock. Gest. Angebote unter
A 941 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.

Tüchtiges Zimmermädchen

für sofort gesucht.
**Hotel Reinwardt
Radiumbad Oberschlema.**

Schöne, sonnige

4-Zimmerwohnung

ab 1. Juni zu vermieten.

Zschornau, am Graben 51 b.
Junges Ehepaar sucht in Schneeberg, Stadttell
Reußstädtel oder Aue und Umgebung
2-3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör.
Zu erfragen unter A 945 in der Geschäftsstelle dieses
Blattes in Aue.

Für die uns zur Silberhochzeit sowie zu
unserer Vermählung überaus reichlich
dargebrachten Glückwünsche und Geschenke
danken wir herzlich.

**Obermaler Hans Graf u. Frau
Ella geb. Siegel**

**Obergefr. Rudi Graf u. Frau
Elfriede geb. Hahn**

Schwarzenberg a. B. im Felde

28. April 1940

Aus Stadt und Land

Sechs neue NS.-Musterbetriebe im Gau Sachsen.

Unter den von Rudolf Heß in Essen im Auftrage des Führers mit der Goldenen Fahne der NSG. ausgezeichneten Betrieben sind folgende des Gau Sachsen, der damit insgesamt 21 NS.-Musterbetriebe hat: „Falken“-Kafee- und Schokoladenwerke Fritz Pflug, Döbeln; Leipziger Verein Germania, Kranten- und Lebensversicherung a. G., Leipzig; August Pries, Buch-, Kunst- und Welt-Sprachendrucker, Leipzig; Sächs. Textil-Maschinenfabrik vorm. Richard Hartmann-AG, Chemnitz; Steinbruch-Betrieb Hermann Weishorn, Hengstberg, Kreis Grimma; und Braunkohle-Benzin-A.G. „Drabag“, Bertl Böhlen bei Leipzig.

Der Kreisleiter

sprach zu den Kraußklempnern.

Verteilung des Leistungsabzeichens für „Kraft durch Freude“.

Im Rahmen der Maifeier, die F. E. Krauß für die Werkjubilare und alle seine Klempner in der Kraußhülle veranstaltete, wurde bekanntgegeben, daß dem NS.-Musterbetrieb für vorbildliche Leistungen auf dem Gebiet der Feierabendbetreuung das Leistungsabzeichen für „Kraft durch Freude“ verliehen wurde und zwar als erstem Betrieb im gesamten Kreisgebiet. Zu diesem doppelten Anlaß der Feierstunden, die wieder eine kulturell ebenso wertvolle wie aufs beste unterhaltende Darbietungsfolge bot, konnte der Betriebsführer zahlreiche Gäste, vor allem Kreisleiter Heßche und die Offiziere der Wehrmacht begrüßen. Er übermittelte als Teilnehmer der Arbeitskammertragung in Dresden die Grüße und Glückwünsche des Gauleiters, des Gauobmannes und Grüße von Pp. Johannes Müller („Eisen und Metall“). „Der Zapfere hat stets ein fröhliches Herz!“ Unter dieses Leitwort stellte F. E. Krauß die Maifeier und die Jubilarefeier. Er dankte den Betriebsangehörigen, die nunmehr seit 25 Jahren dem Werk die Treue gehalten und ihm ihre ganze Kraft gewidmet haben. Dann erhielten die Diplome der NSG., der Handelstammer und der Kraußwerke nebst Kraußmedaille folgende Kameraden: Ernst Köppler, Georg Bähler, Arthur Burthardt, Gustav Schwarzer, Kurt Wlg, Bruno Glöck jr. und Bruno Glöck sr., Karl Meier, Bruno Goldhahn, Josef Frisch, Max Brüderlein, Georg Wey und Paul Süß. Die Arbeitskameraden der Jubilare ließen es sich nicht nehmen, mit praktischen Geschenken die Geehrten auch ihrerseits zu erfreuen. Nun wandte sich Kreisleiter Heßche an die Jubilare und an alle Kraußklempner. Er wies auf die vielen wertvollen NSG.-Veranstaltungen in der Kraußhülle hin, die jedem Teilnehmer zu einem unvergesslichen Erlebnis wurden, und beglückwünschte den Betriebsführer zu der hohen und seltenen Auszeichnung. „Wo Musterbeispiele herrschen,“ so betonte er mündlich, „da sollen auch Partei und Wehrmacht stets vertreten sein.“ Nach einer kurzen Gegenüberstellung der

Maifeiern einst und jetzt würdigte der Kreisleiter die 25jährige Werkstreue der Jubilare und entwarf ihnen in anschaulicher Weise an Hand der Zeitspanne 1915-1940 ein Bild der großen politischen und geschichtlichen Umwandlung, die sich in Deutschland vollzogen hat. Daß unsere heutige militärische Lage und die ungeheuren Erfolge der deutschen Waffen uns hoffnungsvoll und siegesgewiß in die Zukunft schauen lassen, wurde ebenfalls nachdrücklich betont, ebenso die großen und herrlichen Aufgaben, die unserem großdeutschen Reich die nächsten Jahrzehnte stellen würden. Rein soldatisch müssen heute auch die Grundlagen der Betriebe sein, soldatisch aber seien die Tugenden Treue, Kameradschaft, Dienst- und Opferbereitschaft und fester Glaube an die Sendung Adolf Hitlers. Nach einem Hinweis auf den Durchbruch des wahren Sozialismus, den der Führer verkörpere und der mitten im Kriege mit dem Auftrag an Dr. Ley, eine großzügige Altersversorgung des schaffenden deutschen Menschen sicherzustellen, auf seine feinen Ausdrücke fand, schloß der Kreisleiter seine Ansprache mit dem Siegesruf auf den Führer.

Abende in der Kraußhülle bringen stets und zwar immer in neuer Form eine Unterhaltungsfolge, die mit den besten Bühnendarbietungen wetteifern kann. Im Mittelpunkt stand diesmal der als Filmschauspieler wohl allen bekannte Gustl Stark-Grettenbauer, der als Luftwaffengefreiter eigens zu diesem Abend Urlaub erhalten hatte. Er überraschte seine begeisterten Zuhörer und Zuschauer in der „Kraußledernen“ mit bairischem Humor in Wort und Lied und mit einem Schußplattler, der mit einem fabelhaften Salto aus dem Stand abschloß. Anschließend erschien er im Künstlertrakt und entpuppte sich als Tierstimmenimitator, als Fingerpfeifvirtuos und überhaupt als Varietékraft, die mühelos ein ganzes Programm allein bestreitet. Ausschließlich an die Sachmuskeln wandte sich ein Drahtseilkünstler, dessen Leistungen umso höher zu bewerten waren, als sie über das Technische-Artistische hinaus sich auch im Parodistischen glänzend bewährten. Beifolgender Beifall feierte auch die Süddeutsche NSG.-Volksliedgruppe aus München, die u. a. mit Harze und Habrett bairische Musik brachte und deren Meisterföbler besonders ansprachen. Zum Oberbairischem gesellte sich ergebige Heimatkunst. Da sangen die Crottendorfer Späßen, die Pimpel-Maad mit Stapp-Buchholz und — ein glückliches erstmaliges Auftreten — Männer und Frauen der Kraußwerke zur humorvollen Ansage des Kam. Richter. Nachdem uns noch die „Portschendorfer“ das herrliche „Kein schöner Land...“ gesungen hatten, läutete das Weisner Glodenpiel den Gutmachtgruß.

Wer will Marine-Offizier werden? Das Oberkommando der Kriegsmarine gibt bekannt: Der uns aufgezwungene Krieg erfordert eine verstärkte Heranbildung tüchtiger Marineoffiziere. Insbesondere sind Meldungen für die See-, Ingenieur- und Waffen-Offizierslaufbahn der Kriegsmarine für den Einstellungszeitpunkt 1. Januar 1941 erwünscht. Die Meldefrist für Bewerber dieser Laufbahnen wird von heute bis zum 1. Oktober 1940 festgesetzt. Meldungen sind an die Inspektionen des Bildungswesens der Marine (Einstellungsabteilung) Kiel, zu richten. Merkblätter über die Einstellung, aus denen alles Nähere hervorgeht, sind bei jeder Wehr-Erlass-Dienststelle, sowie bei der Inspektion des Bildungswesens der Marine in Kiel erhältlich.

Arbeitsbuchpflicht. Auf die Bekanntmachung des Arbeitsamtes aus im Umfassen Teil dieser Ausgabe wird hingewiesen.

Die Erinnerungsmedaille an den 1. Oktober 1938 erhielten Kanonier Erhard Köppler, Aue-Eichert, Walbaum 23, und der Gefreite Max Friedrich, Bismarck.

Obergebietsführer Agmann Benolmündigster Vertreter des Reichsjugendführers. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur v. Schirach, der als Gefreiter in einem Infanterieregiment im Westen steht, gibt bekannt: „Stabsführer Lauterbacher hat mir erneut den Wunsch vorgetragen, in die Wehrmacht einzutreten zu dürfen. Ich habe darauf den Führer gebeten, den Obergebietsführer Arthur Agmann, zur Zeit Unteroffizier in einem Infanterieregiment an der Westfront, mit Wirkung vom 1. Mai für meine Vertretung zu beurlauben. Der Führer hat meiner Bitte entsprochen.“ — Arthur Agmann wurde 1918 in Hagen i. W. geboren. 1925 trat er in die NS. ein und 1931 in die NSDAP. Er ist der Schöpfer des Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend. Bei Beginn des Polenfeldzuges trat Agmann unter die Waffen.

Ab 1. Juli Pflichtversicherung für Kraftfahrzeuge. Am 1. Juli tritt die Pflichtversicherung für Kraftfahrzeuge in Kraft. Die Zulassungsstellen haben zu überwachen, daß für jedes versicherungspflichtige Fahrzeug, solange es zugelassen ist, eine ausreichende Haftpflichtversicherung besteht. Halter von Kraftfahrzeugen, die zur Zeit nicht benutzt werden dürfen, sind von der Versicherungspflicht einstweilen befreit.

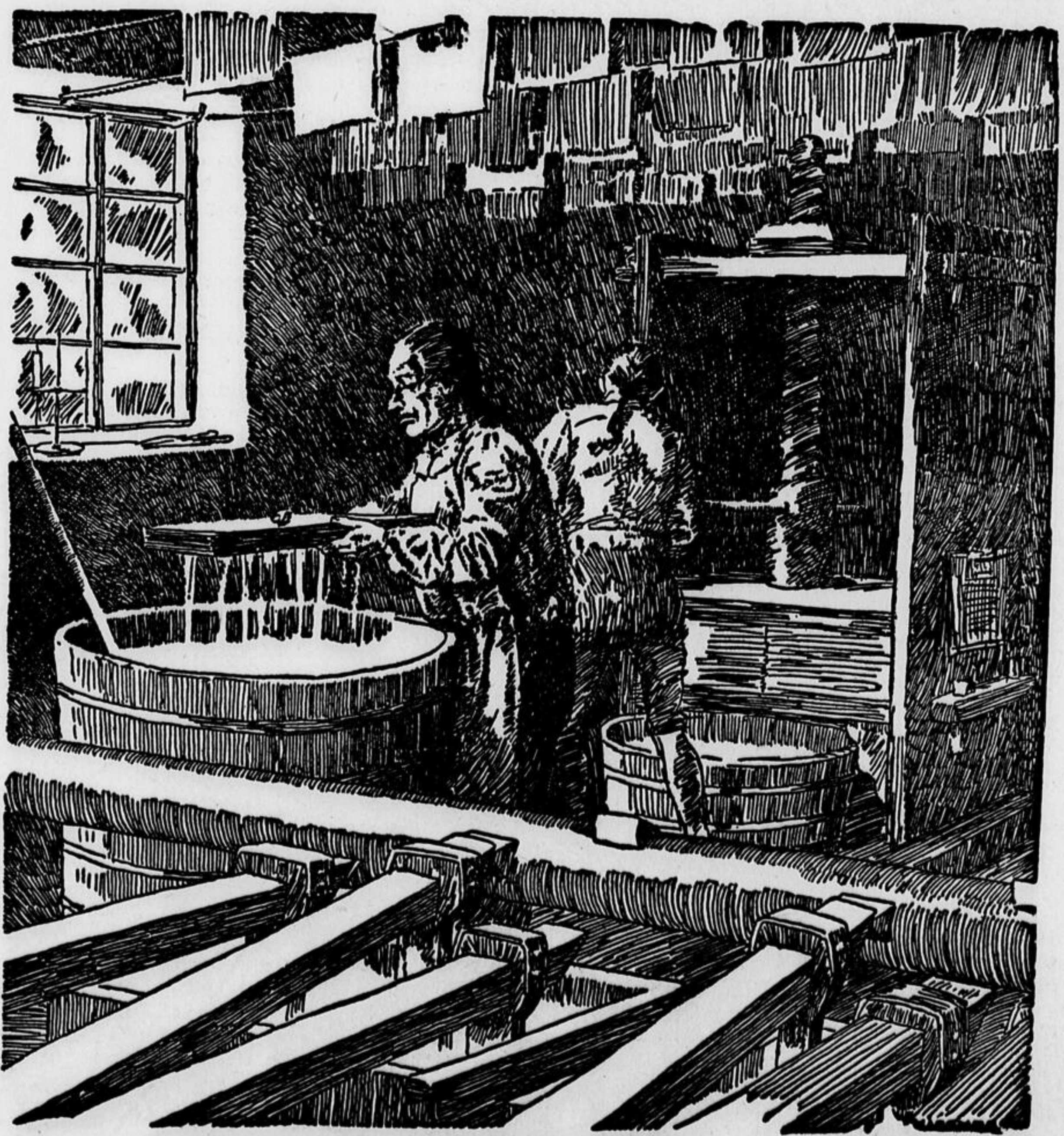
Aus, 8. Mai. Vor der Ortsgruppe Stadtpark sprach am 30. April im Parkschloßchen Pg. Böckel über „Plutokratie und Subentum“. Der Redner umriß das verantwortungslose Treiben von Churchill, Chamberlain und Genossen und der von ihnen unterhaltenen Geheimorganisationen. Aus seinen Darlegungen wurde jedem Volksgenossen klar, wie dringend notwendig die gegenwärtige Auseinandersetzung ist, die den Tyrannen des Weltkapitals das Handwerk für immer legen soll.

Aus, 8. Mai. Beim Bahnhof erhielten Rangierauffeher Emil Auerswald und Rangierarbeiter Paul Krauß das silberne Treudienst-Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit. Den Jubilaren wurden in einem Betriebsappell die Glückwünsche der Reichsbahn übermittelt. Betriebsführer und Mitarbeiter beglückwünschten sie und ehrten sie durch Blumenspenden. Gleichzeitig erhielten nachträglich das silberne Treudienst-Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit Zugführer Ost. Eppelstein, Zugschaffner Arthur Süß, Zugschaffner Guido Wendler, Weichenwärter Albert Härtel und Rangierauffeher Ernst Schmalzfuß.

Schneeberg, 8. Mai. Am 1. Mai wurde der Feldwebel Siegfried Fischer mit militärischen Ehren unter starker Teilnahme der Bevölkerung beigesetzt. Er war ein Sohn der Stadt und hatte als Flugzeugführer bei einem Feindflug den Feldentod gefunden. In Spanien war er mit dem silbernen Spanienkreuz und im Polenfeldzug mit dem G. R. II ausgezeichnet worden.

Neufäßtel, 8. Mai. Am 1. Mai fand im Volksdeutschen Lager ein glücklicher Morgenappell statt. Stello. Ortsgruppenleiter Hans Böhm hielt eine Ansprache und überreichte dem Hausbetreuer Otto Risch mit anerkennenden Worten das Westwall-Ehrenzeichen.

Einfache Kunstgriffe können die Eigenschaften des Papiers verändern. So genügt schon der geringe Zusatz eines Bindemittels, um statt eines saugfähigen Löschblatts ein durchaus schreibfestes Papier zu erhalten. Ein gleiches Ergebnis, wenn auch durch ein anderes Verfahren, erzielen wir bei dem Zigarettenpapier der GÜLDENRING. Während der brennbare Teil der Hülle saugfähig und luftdurchlässig blieb, ist das Mund-Ende wasserfest geworden. Dabei unterscheidet sich GÜLDENRING im Aussehen kaum von einer mundstücklosen Zigarette; wohl aber bietet sie dank der Wirksamkeit ihres Mundstücks einen noch gesteigerten Rauchgenuss.



Papiermühle · 17501

Haus Neuenburg



GÜLDENRING MIT MUNDSTÜCK 4 PFG

Böhen, 3. Mai. Die Hauptversammlung des Erzgebirgszweigvereins leitete für den erkrankten Vorsitz der Stellv. W. Martin. Er gedachte der großen Verdienste, die der erkrankte Vorsitz D. Weyer sich auch im vergangenen Jahre um den Verein erworben hat, und wünschte ihm baldige Genesung. Einen letzten Gruß entbot die Versammlung dem verstorbenen Heimatfreund Stadt-Vet.-Rat I. R. A. Mey. Den Jahresbericht gab C. Reuschel. Nach 42 Aufnahmen im Jahre 1939 beträgt die Mitgliederzahl 141. P. Fider berichtete über die Rasse, die günstig abschloß. Die Prüfung ergab beste Führung und Ordnung. Der 2. Vorsitzende Walter Martin wurde wieder auf drei Jahre gewählt und Kassenwart P. Fider und 2. Begehrter Lang für dieselbe Zeit wieder in ihre Ämter berufen. Heimatfreund Hermann-Uffalter wurde neu als Beisitzer in den Vorstand berufen. Die diesjährigen Wanderungen sollen wegen der Verkehrserschwerungen mehr in die nähere Umgebung gelegt werden. Der Verein beteiligt sich mit Frauen an der Gruppenwanderung am Sonntag, 5. Mai, nach dem Spiegelwald. Am 25. Mai ist die erste Herrenwanderung nach der Brettmühle bei Zwönitz. Der neue Wanderweg längs der Eisenbahn nach Aue wurde besichtigt wegen der Aufstellung von Ruhebänken und einer Regenschuhhilfe. Die Wegebeschilderungen wurden nachgeprüft.

Böhen, 3. Mai. Am Himmelfahrtstage waren, wie im Vorjahre, wieder an 200 Konfirmanden und Konfirmandinnen, die vor 50 und 25 Jahren in der Hauptkirche St. Johannis eingesegnet wurden, zur Jubiläumskonfirmation erschienen. Baur-Präludium und Fuge von J. S. Bach, gespielt von Organist Kracher, eröffneten den Gottesdienst. Pfarrer Mehner hielt die Liturgie, die Festpredigt hatte Pfarrer i. R. Auster-Geipzig übernommen, der 1904-1917 hier wirkte. Zur festlichen Ausgestaltung trugen die Gesänge des Kirchenchores unter Leitung von Kantor Liebischer bei. Auf dem Friedhof fand dann eine Totenkehrung statt. Goldkonfirmand Glasermeister Schröder legte im Namen seiner Mitkonfirmanden einen Kranz nieder. Dann wurden die auswärtigen Gäste durch ein Glockenspielkonzert von Kantor Liebichers Meisterhand überrascht. Zum gemeinsamen Mittagessen im „Deutschen Haus“ spielte die Städtische Musikschule unter Leitung von Stadtmusikdirektor Müller. In der Wiedersehensfeier am Nachmittag begrüßte Pfarrer Mehner insbesondere die Geistlichen Auster und Börner, desgleichen Pfarrer Liebich-Uffalter und Bürgermeister Ottiger, der im Namen der Stadterwaltung die Gäste von nah und fern willkommen hieß. Darbietungen des Posaunenchores umrahmten die Festerstunde. Der Kirchenchor bot Gesänge aus alter und neuer Zeit in vollendeter Ausführung. Die Festansprache hielt Pfarrer Börner-Vernsbach, der 1913-1925 hier Geistlicher war. Direktor Franz-Berlin, ein Goldkonfirmand, sprach Worte des Dankes, ebenso Silberkonfirmand Voigt aus Böhen. Das erzgebirgische Heimatlied „s Klinghäusl“ von Fr. Nagler fand lebhaften Beifall. Im Laufe der Feier wurde auch der Verstorbenen und Gefallenen und des Führers gedacht.

Böhen, 3. Mai. Der Kaninchenzüchterverein veranstaltete morgen, 4. Mai, 20 Uhr im Kaffee Thiel einen Lichtbildvortrag zur Aufklärung für alle Kaninchenhalter. Der Eintritt ist frei.

Grünhain, 3. Mai. Hier ist eine Kindertagesstätte der NSD. eingerichtet worden, die jetzt ihre Arbeit aufgenommen hat. Sie ist im Schulgebäude untergebracht. Ein ehemaliges Schulzimmer wurde zum Aufenthaltsraum umgestaltet. Die neugestrichenen Wände, der helle Steinholzfußboden, die schmunzenden Gardinen und die kleinen praktischen Möbel machen den Raum einladend und wohnlich. Die Leiterin der Kindertagesstätte ist die Kindergärtnerin U. Görner aus Schwarzenberg.

Vernsbach, 3. Mai. Im Gasthof zum Wilden Mann veranstaltete die Ortsgruppe einen Lichtbildvortrag über „Plutokratie und Judentum“. Der Ortsgruppenleiter gab einen Querschnitt durch das England von heute. — Die NS-Frauenenschaft hielt eine gut besuchte Frühjahrsfeier mit Liedern und Gedichten ab, unter der Mitwirkung von Frau Leni Espig, Aue. Der Ortsgruppenleiter rief die Frauen auf, auch weiterhin durch ihren Einsatz den Führer zu unterstützen.

Chemnitz, 3. Mai. Im Vorort Furth schossen Kinder mit Luftgewehren, die mit Wurstpeilern geladen waren. Dabei wurde ein Junge so unglücklich getroffen, daß ihm das rechte Auge entfernt werden mußte.

Olbernhau. Auf der Flöha wurde ein 16 Jahre alter Paddelbootsfahrer über ein Wehr hinabgerissen. Er geriet unter einen Strudel, konnte aber, als er bereits bewußtlos war, gerettet werden.

Sohland (Spreewald). Beim Fällen eines Baumes wurde ein Wehrsdorfer Einwohner von dem stürzenden Stamm getroffen und getötet.

Konzert, Theater und Film

Das Lied vom Werttag.

Betriebsaufführung bei Gebr. Freitag, Raschau.

An diesem 1. Mai wurden keine Maibäume mit fröhlich flatternden Kranzbindern auf unseren Plätzen aufgerichtet. Doch wenn auch die laute juchzende Freude in harter Kriegszeit schweigt — mit froher, ernster Zuversicht feierten die Schaffenden Großdeutschlands den nationalen Festtag im Gedenken an die Kameraden an der Front. In ganz besonderer Art geschah das bei der Firma Gebr. Freitag, Raschau. Ein Chor von etwa 100 Betriebsangehörigen hatte in monatelangem Streben ein „Lied für Chöre, Solostimmen und Klavier“ erarbeitet. Dichtung und Vertonung stammen von C. Langer, der die Firma als Liebermeister der acht Betriebschöre in den verschiedenen Werken unermüßlich musikalisch betreut. Bei der Aufführung, die wirklich eine Krönung der Chorarbeit war, stand ihm Kirchenmusikdirektor I. R. Fleckstein-Schwarzenberg (am Flügel) als starker Helfer zur Seite.

Ist es nicht, als ob sich schon in der Tatsache einer solchen Aufführung das Wesen unseres neuen nationalsozialistischen 1. Mai ausdrückt? Ein Chor, gewachsen aus der Gemeinschaft des Betriebes, singt das Lied von seiner Arbeit, ein Lied, das ihm selbst gehört, dessen Wort und Weise aus dem Erlebnis des Schaffens heraus entstanden ist. Viele, viele Stunden haben sich die Singenden lernend gemüht, und diese Stunden wurden ihnen selbst reichlicher Gewinn. Das neue Lebensgefühl, der neue Arbeitsstolz der Menschen des nat.-soz. Deutschlands gewinnen in solchen Werken Gestalt. Darum ist auch der „Werttag“ — so heißt die Schöpfung — nicht mit den althergebrachten künstlerischen Maßstäben zu messen. Man muß das Erlebnis, das hinter ihm steht, und die Kraft, die von einem derartigen Gemeinschaftswerk ausgeht, bedenken, will man seinen Wert recht erkennen.

„Werttag“ — der Name läßt schon den Inhalt ahnen. Nach einem Vorspiel, in dem der schwere Rhythmus stampfender Kolben dröhnt, singen Arbeiter und Arbeiterinnen das Lied der Maschine, der gewaltigen Helferin des Menschen, die in morgendlicher Ruhe wartet, um sich dann machtvoll in Gang zu setzen. Der Wertmeister ruft die Kameraden auf den Posten, und wie die Sonne höher steigt, so kreisen die Räder, webt sich das Band täglicher Pflicht. In das Lied der Arbeit klingt das Lied der Liebe hinein, die in ihrer heiligsten, volkerhaltenden Bedeutung besungen wird. Und dann rufen die heimlichen Feierabendglocken, die Nacht kommt, bis der neue Tag die „goldne Pforte wieder aufst“. Mit dem ersten Bekenntnis: „Gottesdienst ist das ewige Streben“ schließt der „Werttag“.

C. Langer dichtete dieses Lied der Arbeit in freien Rhythmen, die sich bald zu stolzem Pathos steigern, bald innige, volksliedhafte Töne anschlagen. Mit dem Chor der Arbeiter und Arbeiterinnen wechseln die „Wertstimmen“, die immer wieder das Geschehen unter den Gedärten von der „Schönheit der Arbeit“ im höchsten Sinne stellen, ab. Dazwischen erklingen die Einzelstimmen des Arbeiters und der Arbeiterin, des Wertmeisters und der Wertfrau. Die Musik bewegt sich auf einer schlichten, melodischen Linie. Straffe, bewegte einstimmige Chöre wechseln mit mehrstimmigen Sätzen. Die Anknüpfung an romantisches Chor- und Liedgut ist unverkennbar, am schönsten da, wo sich die Musik dem Volkston nähert, so besonders in dem zarten Liebeslied der jungen Arbeiterin und im feierlichen Schlußchor. Das Klavier hat die Aufgabe nicht nur zu begleiten, sondern auch in lebendiger Tonmalerei das Gesamtbild des Werttags abzurunden. Die Leistung der Sänger und Sängerinnen, des Chores wie der Einzelstimmen, verdient volle Anerkennung. Der Wort- und Lieddichter leitete sein Werk selbst. Die Betriebskameraden aus allen Werken der Firma Gebr. Freitag, die zum ersten Male gemeinsam in ihrem schönen Gefolgschaftshaus den 1. Mai feiern konnten, dankten C. Langer und seiner Singgemeinschaft mit herzlichem Beifall. Möge solches Festgestalten beispielgebend für viele Betriebe sein!

Der Aufführung ging ein Betriebsappell voraus, den Betriebsführer Hans Freitag unter das Wort stellte: Unserem Führer zur Ehr, Großdeutschland zur Wehr — der Sieg muß unser sein! Zwei Betriebsangehörige, Willi Kropp und Paul Rehm, wurden zum 25jährigen Arbeitsjubiläum geehrt.



„Der Führer hat uns gerufen, nun werden wir alle kommen und unser Opfer bringen. Im Glauben an ihn wird die Heimat arbeiten und die Front kämpfen. Am Ende steht der deutsche Sieg!“

Dr. Goebbels.

„Premiere der Butterfly“. (Ablen-Vichtspiele, Aue, Bahnhofstraße.) Das rührende Schicksal der „kleinen Frau Schmetterling“ aus Puccinis Oper ist dem, der es nicht kennt, bald erzählt: Treu wartet die junge Japanerin auf die Rückkehr des Geliebten. Ihr ist die Erinnerung und die Hoffnung alles — ihm war sie nur ein flüchtiges Abenteuer. Er weiß nicht, daß Butterfly ihrem Kind von dem Vater erzählt, der eines Tages kommen wird. Nach Jahren kommt er, der amerikanische Marineoffizier, wieder nach Japan. Mit ihm — seine Frau. Butterfly gibt sich den Tod. Als die Sängerin Rosine Belloni zum ersten Mal die Butterfly singt, spiegelt sich in der Rolle ihr ganzes Schicksal. Auch sie wartet seit Jahren auf die Rückkehr des geliebten Mannes, der sie vergessen hat und nichts von seinem Kinde weiß. Das Publikum ahnt nicht, daß sie dem Komponisten den riesigen Erfolg mit ihrem Herzblut erkauft, während der mit seiner Frau zur Premiere der Butterfly hergereiste Geliebte in der Loge sitzt und bei ihrem Singen die Schuld erkennt, die er auf sich geladen hat.

Die Verquickung von Musik und Schicksal ist seit längerem in ihrer Filmwirksamkeit entdeckt worden. Der Spielführer Carmine Gallone hat in Maria Cebotari, die sich auch hier als überlegen in Spiel und Gesang erweist, die ideale Darstellerin der Hauptgestalt gefunden. Fosco Giachetti (bekannt aus dem Film „Drei Frauen um Verbi“) spielt die männliche Hauptrolle. Lucie Englisch und Paul Kemp sorgen in reizender Weise dafür, daß in all dem tragischen Geschehen der Humor nicht fehlt.

Anna Martina Gottschick.

„Mein Mann darf es nicht wissen.“ (Ablen-Vichtspiele, Aue, Ernst-Geßner-Platz.) Keine Angst! Es dreht sich hier nicht um einen Ehebruch. Und trotzdem wäre die junge Ehe beinahe zu Bruch gegangen, und alles nur wegen der Mama, die mit dem Auserwählten ihrer Tochter früher einmal einen Zusammenstoß hatte. Da wagt es nun die neugebaute Ehefrau nicht, der fernem Mutter den wahren Gatten im Photo zu zeigen, sie schickt gestellte Bilder mit einem leicht vertrottelten Freund. Die Folgen kann man sich denken, denn immer bleibt die Schwiegermama ja nicht im Ostseebad. Die Irrungen und Wirrungen überstürzen sich, es hagelt Ohrfeigen, und immer näher kommt man den Gerichtsschranken. Über welches Filmkunstspiel wäre ohne das glückliche Ende lebensfähig! Drei Paare zum Schluß, kann man sich einen schöneren Ausgang denken? Mady Rahl, Annemarie Holz, Günther Lüders, Grete Weiser usw. spielen unter Leitung des bekannten Komikers Paul Heibemann munter drauflos. Endergebnis: Schmunzeln, Lachen, Gelächter. — Der Kulturfilm erzählt von den „Kapitänen der Landstraße“, den Fernläuffahrern.

Heinrich Schmidt.

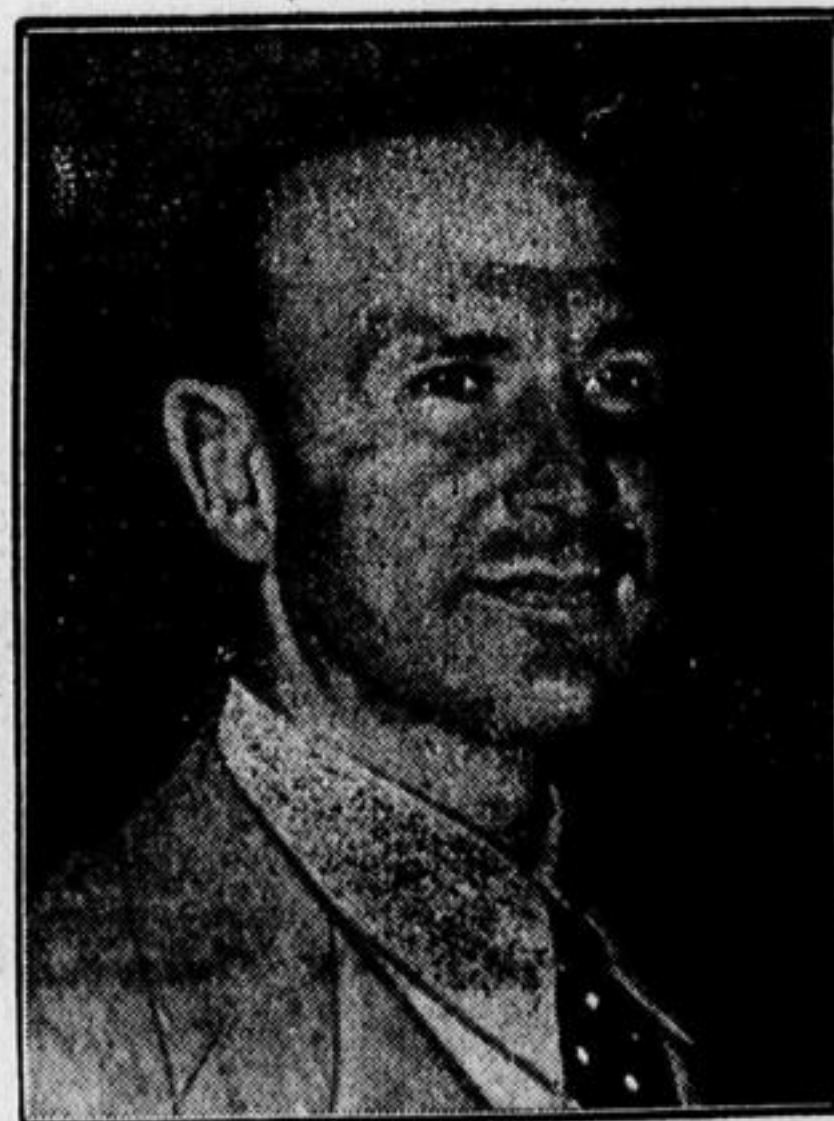
Neues aus aller Welt

— Die Ueberschwemmung des Donau-Deltas. Infolge des Hochwassers der Donau ist nach wie vor der größte Teil des Donau-Deltas überschwemmt. Auch die Stadt Sulina steht unter Wasser.

— Unwetter in Belgien. Ueber Belgien ist am Mittwochabend ein heftiges Gewitter niedergegangen, verbunden mit Hagelschlag. Besonders in Antwerpen und Namur wurde riesiger Schaden angerichtet.

— Auto fuhr in Kanal. In Malmö (Schweden) fuhr ein Kraftwagen, in dem sich eine vierköpfige Familie befand, in einen Kanal. Die Insassen kamen ums Leben.

— Der Führer ehrt Franz Lehár. Der Führer hat dem hervorragenden Operettenkomponisten Franz Lehár in Wien aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Sie wurde dem Meister der deutschen Operette durch den deutschen Gesandten in Budapest, wo er ein Gastspiel gab, überreicht.



Italiens neuer Botschafter in Berlin
Dino Alfieri. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Die ersten gefangenen Engländer in Bielehammer.
Diese Gruppe fiel unseren Truppen bei ihrem Vorstoß in die Hände. (R.-Chert-Scherl-M.)



Die Sieger von Brescia.
Beim 1000-Meilen-Rennen von Brescia errangen bekanntlich die BMW-Fahrer v. Hanstein und Bäumer den Sieg. Hier werden die beiden Fahrer v. Hanstein und (links) Bäumer nach ihrem Sieg beglückwünscht. (Scherl-Bilderdienst-M.)

• 1866



† 1940

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Oberlehrer und Bürgermeister i. R.

Bernhard Bauer.

In tiefem Weh
Seine trauernden Kinder
nebst Frau Weid.

Schneeberg, Stadtteil Reustädtel,
Marienstraße 54 A.

Die Beerdigung findet Sonntag, 5. Mai, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Gott schenkte uns heute ein gesundes Mädchen

Sigrid-Monika

Dieses geliebte dankbarer Freude an

Susanne Bretschneider
geb. Hartmann
Wolf Bretschneider

Wolfsgrün / Egggeb., Himmelfahrt 1940.

• 9. 5. 1892

† 20. 4. 1940

Am 20. April verschied nach langem, mit Mut und Geduld ertragenem Leiden mein über alles geliebter Mann, der treusorgende Vater meiner Kinder

Hg. Paul Richard Cubisch

Berkmeister

Seine sterbliche Hülle wurde am 22. April auf dem Friedhof Degli Mori, Florenz, beigesetzt.
Die tieftrauernde Gattin
Maria Cubisch geb. Meyer
und die Kinder Werner und Ingeborg

Florenz, Via Celfo 8, den 22. April 1940.

Was wir bergen in den Särgen, das ist der Erde Kleid;
Was wir lieben, ist geblieben und bleibt in Ewigkeit.

• 6. 1. 1878

† 1. 5. 1940

Für immer schlossen sich die Augen meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter u. Schwester

Frau Erna Helene Singer geb. Frank.

In tiefer Trauer
Paul Singer
Ludwig Singer und Frau geb. Behrens
Gerhard Bretschneider u. Frau geb. Singer
Ludwig Frank als Bruder.

Böhmig/Erzg.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet am Sonnabend, dem 4. Mai, mittag 1/2 12 Uhr vom Trauerhause, Auer Straße 136 b, aus statt.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief sanft und ruhig meine liebe, unvergessliche Gattin, unsere gute Mutter, Groß- u. Schwiegermutter, Schwägerin u. tante

Frau Anna Iser geb. Sampl

kurz vor ihrem vollendeten 64. Lebensjahre.

In stillem Weh

Wilhelm Iser nebst Kindern
und allen Hinterbliebenen.

Böhmig, Zwönitzer Straße 661 C,
Wollenburg u. Wittweida, den 8. Mai 1940.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet am Montag, dem 6. Mai, mittag 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nachruf.

Am 28. April entriß uns plötzlich und unerwartet der unerbittliche Tod unsere Arbeitskameradin

Toni Lauber.

Wir betrauern in ihr eine gute und liebe Mitarbeiterin. Wir werden ihr ein dauerndes Andenken bewahren.

Betriebsführer, Vertrauensrat und Gefolgschaft
der Firma Hermann Nier, Beiersfeld i. Sa.

Am 1. Mai früh 5 Uhr starb unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Anna Keppel geb. Engelhardt

im Alter von 72 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sauter/Sa., Bernsbacher Straße.

Die Beerdigung findet Sonnabend, 4. Mai, mittag 1/2 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Erlebt!

Nach schwerem Leiden verschied sanft und ruhig

Frau Christiane Wilhelmine verw. Bent geb. Schettler

in ihrem 83. Lebensjahre.

In stillem Weh: Die trauernden Hinterbliebenen.

Böhmig, Obergraben 403, Stollberg, Beutha, Borna b. Leipzig, 8. Mai 1940.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet Montag, 6. Mai, mittag 12 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Für die wohlthuenden Beweise aufrichtiger Liebe und Teilnahme beim Heimzuge unseres lieben Vaters

Emil Hermann Thiele

dancken wir herzlich.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Aue und Dresden, den 3. Mai 1940.

Für die vielen Beweise der Teilnahme anlässlich des Ablebens unseres guten Vaters, des Baumeisters

August König

dancken wir bestens.

Besonders danken wir der SA, SS, Gendarmerie, Schutz- und Feuerlöschpolizei und allen seinen Freunden und Bekannten für ihren Einsatz zur Bergung der sterblichen Hülle unseres Vaters.

Die Hinterbliebenen.

Sauter i. Sa. im Mai 1940.

Für die innige Teilnahme, die unserem lieben Entschlafenen, Herrn

Karl Hugo Schneider

bei seinem Heimzuge bewiesen wurde, danken wir nur hierdurch von ganzem Herzen.

Anna verw. Schneider
und Hinterbliebene.

Grünhain, am 1. Mai 1940.

Am 1. Mai in der Morgenfrühe rief Gott für uns völlig unerwartet meinen lieben, schaffensfreudigen Mann, unseren herzensguten Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Fabrikbesitzer Oskar Göthel

im 55. Lebensjahre stehend, nach einem arbeitsreichen Leben heim ins himmlische Vaterhaus.

In tiefstem Schmerz

Ely Göthel
Helmut Göthel und Frau Helene geb. Weber
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Scheibenberg, Beiersfeld, den 2. Mai 1940.

Die Beisetzung unseres viel zu früh Entschlafenen erfolgt am Sonntag, 5. Mai, mittags 1 Uhr nach vorheriger Hausandacht vom Trauerhause aus.

Nachruf.

Am Tage der nationalen Arbeit verstarb plötzlich unser hochverehrter Seniorchef und Betriebsführer

Herr Fabrikbesitzer Oskar Göthel.

Mit ihm verlieren wir einen mit der Fabrikation durchaus verwachsenen, uns als Vorbild jederzeit vorangehenden, aufrechten, immer hilfsbereiten und gütigen Vorgesetzten. Seine klugen Entschlüsse, sein unermüdlicher Schaffensdrang führten das 1910 von ihm gegründete Unternehmen zu beachtlicher Höhe. Wer ihn gekannt, wird die Größe unseres Verlustes ermessen.

In großer Dankbarkeit werden wir des Verewigten stets ehrend über sein für uns viel zu frühes Grab hinaus gedenken.

Die Gefolgschaft

der Firma Oskar Göthel & Co., Scheibenberg.

8. Mai 1940.

* 8. 11. 1862

† 1. 5. 1940

Still und plötzlich verstarb unsere geliebte, treusorgende Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau verw. Emilie Hulda Espig

geb. Laudner.

Hermann Espig u. Frau Martha geb. Laudner
Max Stoll und Frau Frieda geb. Espig
Albin Espig und Frau Leni geb. Klisch
Gustav Georgi und Frau Martha geb. Espig
Alban Arnold und Frau Cläre geb. Espig
Richard Beyer und Frau Lotte geb. Ficker
Helmut Benz und Frau Käthe geb. Ficker
Herbert Ficker
und Anverwandte.

Oberpfannenstiel, Aue, Thalheim, Frankfurt a. M.,
Chemnitz, Rülhen (Braunschweig), Weimar.

Die Beisetzung erfolgt am Sonntag, dem 5. Mai 1940, um
14 Uhr in Oberpfannenstiel.

* 24. 10. 1869

† 30. 4. 1940

Mein lieber, guter Mann, unser Vater und Großvater, der

Postmeister i. R.

Hg. Johann Adolf Lindner

ist heute plötzlich und unerwartet an einer Herzlähmung ver-
schieden.

Schmerzerfüllt

Marie Lindner geb. Hofmann
und Hinterbliebene.

Lauter, 30. April 1940.

Die Einäscherung des teuren Entschlafenen erfolgt am Sonnabend, dem
4. Mai 1940, 13.30 Uhr im Krematorium in Zwickau.

Freundlichst zugedachte Blumen Spenden wollen dort abgegeben werden.

* 18. 6. 1908

† 1. 5. 1940

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied mein geliebter, treusorgender Gatte, unser guter
Schwiegerjohn, Bruder, Onkel, Schwager, Onkel, Neffe

Fritz Reinhardt Großer

In stiller Trauer Irma Großer geb. Seidel
Familie Seidel
Familie Großer nebst Angehörigen.

Aue-Beudorfel, Forst-Bessel-Strasse 19.

Die Beerdigung findet Sonnabend 11 Uhr von der Friedhofshalle St. Nicolai aus statt.

En
Berf
Notwend
wegen
dreht, v
Die ein
England
zogen h
Das
botfchaft
interessie
M i t t e
Melbung
„autoris
meer ver
gewisse
nun erf
lischen
lischen
stärkt ei
mit sein
Schiffbr
Not ein
lische G
maßnah
französi
bereits
t e l m e
lischen
No
folgende
„Man e
verantw
tung de
angenor
wendig
auf die
das Mi
nicht die
hofft, d
nächste
Maßnah
Route i
Di
gestrige
sches C
Bittchen
Berlina
I a i n s
die Ag
tieren“
sammen
Nachdr
Englan
gleich v
büros e
so heft
Ausdeh
nehmen
darüber
Verteid
schen
Lampsa
ägyptis
funden.
„Daily
britisch
um na
Sybien
Außer
zu ein
dortige
Für de
um B
einer C
U
dungen
breitet,
T r u p
Küste
D
n i e n
Paläst
lands
sähen
jungsv
Soni
D
Paul
Arab
die St
man b
wohl
in Su

Auer Unterhaltungsblatt

Freitag, den 3. Mai 1940



Beilage des Erzgebirgischen Volksfreunds für Aue und Umgebung

Der Edelstoff Alundum.

Betrachtungen über eine technische Revolution. / Von Dr. Raoul Francé.

Auf die Frage, welcher Edelstein dem Diamanten am nächsten kommt, hat man immer geantwortet, es sei der Korund, denn der Diamant hat Nummer zehn in der Härtestkala, der Korund aber neun. Man wird diese Antwort auch begreiflich finden, wenn man sich an die Namen der farbigen Korunde erinnert. Denn der dunkel karminrote heißt Rubin, der dunkel bis hellblaue heißt Saphir, und der grüne ist der orientalische Smaragd, der seltenste aller Edelsteine. Alle diese verschiedensten Edelsteine werden ganz ähnlich bewertet wie der Diamant, und orientalische Smaragde und Rubine werden sogar noch teurer bezahlt.

Wenn nun der Korund nicht glasglänzend und durchsichtig, sonst aber derselbe Härtestoff ist, dann entzieht man ihm das Adelsprädikat, nennt ihn gemeinen Korund, freilich auch Diamantpat, und als solcher arbeitet er in der Wirtschaft. Ist er indigoblau oder schwarz und nicht durchscheinend, dann wird er noch um eine Stufe degradiert. Dann heißt er gewöhnlicher Schmirgel und ist billig, verdient auch diese Wertschätzung, denn durch die Beimengung mit Eisen ist er weniger hart und dementsprechend auch weniger brauchbar. Korund- und diamantenverwandt bleibt das aber alles, wengleich der Diamant reiner Kohlenstoff, der Korund aber Tonerde, nämlich ein Aluminiumoxyd ist. Und wenn auch Schmirgel ein minderwertiges Material ist, so hat es doch immer noch eine solche Härte, daß es das geschickteste Schleif- und Poliermaterial der Welt ist. Mit dem gemeinen Korund werden die anderen Edelsteine und Glas geschliffen.

Das alles war jahrtausendalte Wissenschaft, neues Wissen aber ist, daß man Korunde künstlich herstellen gelernt hat und einen neuen Edelstoff aus ihnen macht, dem man den melodisch klingenden Namen Alundum gegeben hat.

Da Korund ein Aluminiumoxyd ist, mußte man den künstlichen Stoff natürlich auch aus dem Aluminium herstellen und verwendete dazu das allmählich weltbekannt gewordene Rohmaterial Bauxit. Auch Bauxit ist nur ein mit Wasser gebundenes Aluminiumoxyd, ist aber meist mit Eisenrost verunreinigt, woher seine rötliche Farbe stammt. Wenige werden wissen, woher die seltsam fremdartige Bezeichnung des Minerals kommt und daß sie nichts als die Verunstaltung des Namens eines seiner erstbekanntesten Vorkommen ist. Das ist nämlich in Südfrankreich an der Mündung der Rhône der Ort Les Baux, aus dem Bauxit wurde.

Dieser Bauxit wird nun im Elektroofen ungeheurer Hitze ausgelegt, um daraus künstliche Korunde zu gewinnen, was auch gelingt, wenn er wenig Eisenrost enthält. Sehr merkwürdig ist, zu sehen, wie in den feuerfesten Öfen das graue Pulver unter dem elektrischen Bogen schmilzt, sich in eine glasflüssige Masse verwandelt, bei der nun alles darauf ankommt, daß sie möglichst langsam und gleichmäßig erkaltet. Man ahmt also die Feststellung der künstlichen Korunde der Natur nach, denn auch die natürlichen Edelsteine sind aller Wahrscheinlichkeit nach so entstanden, daß Hitze im vulkanischen Erdinneren Schmelzmaterial schuf, das in Klüften ganz allmählich kristallisierte.

Immerhin genügen in den feuerfesten Öfen doch schon wenige Stunden, um Kristalle zu erzeugen. Man hat dann eine Art von Quarz vor sich, glänzend, flimmernd mit vielen Kristallflächen und verschiedenfarbig, je nach der Reinheit des Bauxits. Die chemische Zusammenfassung ist die eines reinen Aluminiumoxydes. Ganz langsam läßt man die Masse erkalten, die praktisch genommen die berühmte Härte Neun der Edelsteine hat, also von diesem Gesichtspunkt aus wirklich als Edelstoff bezeichnet werden muß.

Es gibt künstliche Korunde, die nur mehr zwei v. S. Unreinheiten enthalten. Diese Steine sind durchsichtig und natür-

lich höchst wertvoll. Nach dem letzten Erfassen zerbricht man die Kristallmasse, dann beginnt eine neue und merkwürdige Verarbeitung. Die unreinste Sorte wird als Schleifpulver in den Handel gebracht, genau wie die unreinen Korunde.

Korundpulver ist schon seit langem ein wichtiger Handelsartikel, und seine wichtigsten Lagerstätten in der Provinz Ontario, die eine Ausdehnung von über 50 Kilometer haben, waren bisher einer der Reichtümer Kanadas. Ob man nun den Korund zu Sand zermahlt und dann auf Papier oder Seilen aufleimt oder zu Schleifsteinen preßt, als Schmirgelpapier oder sonstiges Schleifmittel verwendet, immer wird nur von seiner Härte Gebrauch gemacht. Darin war Korund ohne Konkurrenz, bis nun das Alundum erschien.

Da Alundum vollkommen gleichmäßig ist, was bei den verunreinigten Korunden und Schmirgeln niemals erreicht

werden kann, bedeutet es eine Revolution auf dem Gebiet der Schleifmittel und verdrängt nun das Korundpulver immer mehr. Die Tragödie des Indigos wiederholt sich. Genau so hat seinerzeit der künstliche Indigo den natürlichen Farbstoff ersetzt und entwertet.

Die Laufbahn des neuen Edelstoffes beginnt erst. Schon macht man daraus feuerfeste Gefäße und Schmelztiegel. Man mischt zu diesem Zweck Alundum mit feuerfestem Ton und taugt dann nach Belieben mit ihm töpfeln. Im Porzellanofen werden diese Gefäße gebrannt und bereinigen danach die Härte des Smaragdes mit einer Unschmelzbarkeit, die jeder Blut trotzt. Dabei erwies sich ein neues technisches Wunder. Die Töpfe dehnen sich nicht aus und springen nicht, sie sind sozusagen ein Stoff für die Ewigkeit und übertreffen bei weitem die Porzellanziegel der Industrie.

Alundum ist wirklich ein Edelstoff, ebenbürtig den Wundern der Edelsteine, und scheint eine Laufbahn unbegrenzter Möglichkeiten vor sich zu haben, da er dort, wo Wasserkräfte für seine Elektroherstellung zur Verfügung stehen, binnen kurzem zu den wohlfeilen Stoffen gehören wird.

Die Reutshin. / Eine Geschichte von Ernst Kaiser.

Der Westfälische Friede war schon ein halbes Jahr geschlossen, und es wollte am Oberrhein wie anderswo auch wieder einmal ein Frühling kommen. Da stand an einem sonnigen Morgen des Reutshins eheliches Weib in der Stube und hielt ihrem Mann eine Standpredigt, die sich in allen Teilen hören lassen konnte. Und das war der ungefähre Sinn: Daß er die halbe Lage in den Schenken herumtrotze, daß die Männer es nicht einmal fertigbrächten, die paar noch herumstreichenden Landknechte zu verjagen, daß jeder nur schimpfe und randaliere, daß keiner eine sichere Meinung habe, und was denn so aus dem Gemeinwesen und dem Hausstand werden solle und aus den Kindern, wenn der Vater ihnen kein einziges brauchbares Wort zu sagen wisse... sechse hätte sie ihm nur zur Welt gebracht... bei jedem Regen laufe das Wasser wie ein Sturzbach in den Stall, die Mistbrühe wandere um das ganze Haus herum, weil der Graben nicht gemacht sei... der Heustadel hinten liege jetzt noch so, wie ihn die Franzosen im vergangenen Sommer verbrannt hätten...

Der Mann hörte sich eine Weile die Rede an, dann ging er küschmetternd zum Hause hinaus, hockte sich hinter besagten, verbrannten Heustadel und ärgerte sich, daß die Zähne kratzen.

Dortweil machte sich die Reutshin aber als ordentliches Eheweib daran, das Essen für die acht Köpfe zu kochen.

Als dies getan war und sie eben die gefüllte Schüssel auf den Tisch stellte, hörte sie draußen Schritte; und gleich wurde die Tür mit einem krachenden Futtritt aufgestoßen. Der Reutshin stockte das Blut, denn herein trat das schiere Unheil in eigener Person. Ein nordiger, kraushaariger, unterlegter Landknecht, ärger aufgeputzt als der farbige Hahn im Dorf und schmutzig von oben bis unten, zeigte ihr auch gleich mit ein paar deutlichen Gebärden, wie sie dran war. Er ließ aber sofort wieder von ihr ab, als ein geschneiteltes Büschchen im schwarzen französischen Rock und in sauberen weißen Beinleibern hereintrat. Die Reutshin beschaute diesen mit einem Blick und bedachte blitzschnell, wie sie nun zu handeln hätte, und nur für eines kleinen Winkels Länge sandte sie einen ingrimmigen Gedanken zu ihrem dummtrotzigen Mann, der wieder irgendwo herumhockte, derweil sie sich schon der Kinder wegen ihrer nackten Haut zu wehren hatte.

Sie stemmte also ihre festen Arme in die Hüften und fuhr genau so, wie sie zuvor ihren Gemahl angefahren hatte, den Beschniegelten an. Sie meinte, was das für eine Art sei, eine einfache Landfrau so zu beleidigen, man müsse nun allmählich wieder Sitte und Anstand annehmen und sie sollten sich, wenn sie schon Hunger hätten, an den Tisch setzen und die geschmalzten Mehlknödel essen.

Die zwei ungebeten Gäste grinsten und betrachteten wohlgefällig die aufgestemmt, drallen Arme der Reutshin. Dann bedeutete der Beschniegelte seinem rohen Knecht von Gefährten, sich zu setzen und zu essen, und meinte mit einem Seitenblick auf die Frau, man sähe nachher schon weiter... Die Bäuerin sah sehr wohl, daß sie nach dem Essen keineswegs Ruhe hätte und daß sie mit dem schwarzrothen Franzosen wahrscheinlich noch schlimmer dran sei als mit dem kraushaarigen Knecht. Als die Knödel zu Ende gingen, fing sie daher noch einmal an zu schimpfen.

Sie schrie laut, die Reutshin, einmal um die schreckliche Not ihres Herzens zu überlöhnen, und zum andermal, daß vielleicht doch der Mann sie höre...

Der Mann hinter dem Heustadel hatte wohl das Schimpfen schon zu Anfang vernommen, er mußte aber nicht, daß die Frau gefährlichen Besuch hatte, und in seinem verbohnten hinterwäldlerischen Trost blieb er einfach auf den verbrannten Brettern hocken. Als aber die Bäuerin immer lauter schrie, schlug die blaße Wut in ihm hoch, und er sprang auf, um es ihr einmal ordentlich zu geben.

Zur selben Zeit fing der Franzose an zu grinsen, und er gedachte jetzt der Frau den Mund zu stopfen. Er packte daher mit zäher Kraft die Reutshin und legte sie mit roher Gewalt auf den Tisch. Der kraushaarige griff mit Gebrüll gleich herzu. Und das sah gerade der Reutshin. Dem schoß nun die Wut in den Kopf, und er rannte nach dem Eichenprügel hinter der Stiege. Der war von einer solchen Beschaffenheit, daß man einem Eber mit einem Schlag den Kopf hätte spalten können. Der kraushaarige stand der Tür zunächst, und der Bauer hieb ihm eins obendrauf, daß der Marodeur lautlos zusammensank. Da sprang der schwarzrothe dem Reutshin flink wie ein Weibel in die Beine, daß er samt seinem Prügel längelang auf den Boden schmetterte, und schon blitzte der Dolch. Aber der Bauer verstand sich durch lange Übung durchaus aufs Kaufen, er drehte sich behende um, nun lag der Franzose am Boden... und gleich war's auch aus mit ihm.

Die Reutshin hatte sich gesammelt und stand nun ihrem Manne gegenüber. Sie starrten einander an und sagten nichts. Der Mann hielt noch seinen Urprügel in der Hand, und sie ordnete wieder ihre Kleider. Erst nach einer Weile meinte sie mit grollender Stimme, daß sie jetzt das ganze Essen noch einmal kochen müsse. Wäre er gleich am Anfang dagewesen... Sie meinte es aber nicht so böse, denn das wußte sie ganz genau: Jetzt hatte ihr Mann eine saftige Gelegenheit gehabt, mit der Ordnung im Hause anzufangen, eine mannhafte Gelegenheit, und jetzt würde es vorangehen.



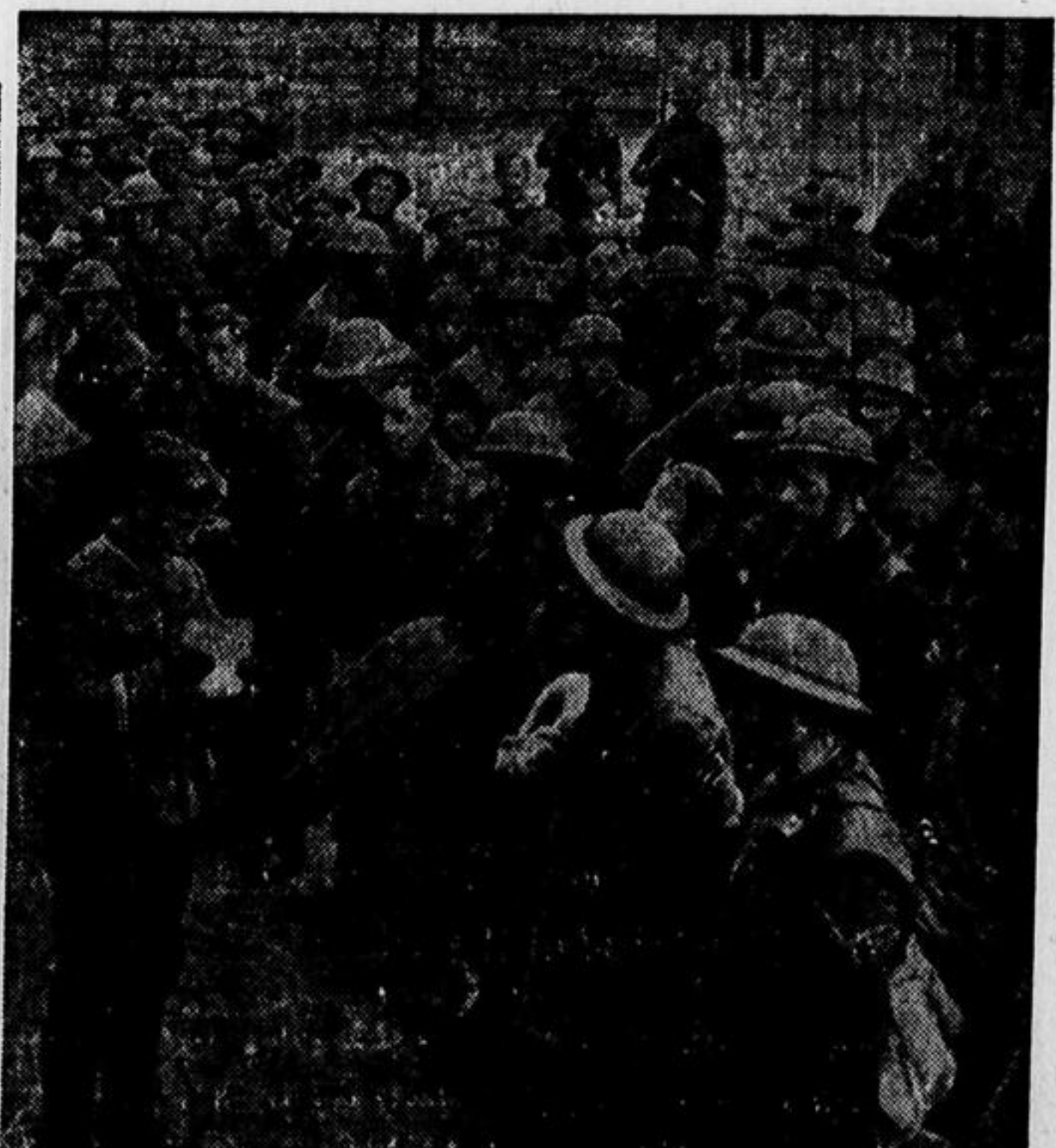
Die Tagung der Reichsarbeitskammer am 1. Mai bei Krupp in Essen.

Rudolf Heß während seiner Rede. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Ein Bild aus den Kämpfen in Sibirien.

Hier ist deutsche Infanterie in einem Straßengraben in volle Deckung gegangen. (R-Lanzinger - Scherl-M.)



Gefangene Engländer in Drontheim.

Die Tommies werden sich ihren „Einzug“ in diese norwegische Hafenstadt anders vorgestellt haben. (R-Lange-Scherl-M.)

